Nr. 1.

Berlin, Donnerstag, den 1. Januar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 1.

Berlin, Donnerstag, den 1. Januar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Treue.

Zum neuen Jahre, am 1. Januar 1852.

Durch die Städte, durch die Fluren wandelt sinnend eine Frau:
Ihre goldnen Locken schimmern von des Jahres erstem Thau,
In dem feuchten Blau der Augen steht, mit Sternenschrift gegossen,
Daß die Schmerzen einst in Strömen heißer Thränen dort geflossen.

Aber hoffnungsreicher hebt sie jetzt ihr Angesicht empor,
Jedem Vogel folgt ihr Auge, jedem Bache lauscht ihr Ohr;
Grüne Hügel, Meer und Felsen, frischer Wind und flücht'ge Wolke
Rufen jauchzend ihr entgegen: „Sieh, Du bist bei Deinem Volke!" —

Durch die Thüren niedrer Hütten kehrt sie ungemeldet ein,
Mit den Kindern will sie kosen, mit den Vätern ernst sich freu'n;
An dem Heerd der Leidenschaften, auf der Wahlstatt der Gedanken
Pflanzt sie mit erfahrnen Händen ihre grünen Epheuranken.

Unaufhaltsam durch die Städte wandert sie mit kühnem Schritt,
Grüßt die alten theuren Freunde, nimmt im Flug die neuen mit,
Schlägt den Schild mit ihrem Schwerte, daß es klingt durch alle Lande,
Strahlt voran auf allen Pfaden mit dem weißen Luftgewande.

Tief entrüstet seh'n die Bösen, wie sie Alles mit sich reißt,
Rufen: „Fort mit dem Gespenste! Seht Ihr nicht, es ist ein Geist?
„Jener Geist, der auf dem Schlosse Eurer Könige mag hausen,
„Den Ihr selbst vor langen Zeiten „weiße Frau" genannt mit Grausen!" —

Ja! es ist der Geist der Treue, von uns Allen stets gekannt,
Der von Neuem heute wandert durch das theure Vaterland,
Der in unsres Königs Hause seine Wohnung aufgeschlagen
Und allein wird Antwort geben auf der Zukunft bange Fragen.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 30. December.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den zum Kaiserlich Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Freiherrn von Budberg gestern Mittags im Schlosse zu Charlottenburg in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entgegen zu nehmen, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Secretair der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft und des Hauptvereins für christliche Erbauungsschriften, Kaufmann S. Elsner zu Berlin, das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; so wie dem Steuer-Aufseher Tabbert zu Köslin und dem Küster und Lehrer Borck zu Sageritz im Regierungsbezirk Köslin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Sultan ihm verliehenen Ordens Nischan-Iftihar erster Klasse in Brillanten zu ertheilen.

Was wir wünschen?

Nichts sehnlicher und Nichts aufrichtiger, als daß in dem neuen Jahre Fürsten und Völker standhaft der Versuchung widerstehen mögen, den Lockungen und dem Beispiel des Völkerverführers Frankreich zu folgen. Die Fürsten, und besonders die kleineren Fürsten Deutschlands, sie werden sich Rechenschaft darüber geben müssen, was sie dem Präsidenten der Republik Frankreich zu antworten gedenken, wenn es diesem dereinst beikommen sollte, sie zu suspendiren, um sich zu vergewissern, ob auch das allgemeine Stimmrecht damit einverstanden sei, daß sie weiter regieren. Sie werden sich Rechenschaft geben müssen, welche Gründe und Künste sie vorzuwenden haben, um eintretenden Falls ihre Unterthanen zu überzeugen, daß in Würtemberg und Baiern, Italien und Ungarn, und wo man sonst mit Frankreich sympathisirt, das allgemeine Stimmrecht und die Gewalt der Waffen weniger berechtigt seien, als jenseit des Rheines. Sie werden sich Rechenschaft geben müssen, wie sie es vor Gott und Menschen verantworten können, sich länger „von Gottes Gnaden" zu nennen und auf diesen Titel irgend ein Gewicht zu legen, sie, die kaum die Zeit erwarten können, einen glücklichen Usurpator, den wohlgerathenen Sproß des Erbfeindes der Legitimität, als Bruder zu begrüßen. Nur ein Verblendeter kann sich länger darüber täuschen, daß die Fürsten mit eigener Hand den königlichen Purpur abthun, wenn Recht und Treue nicht mehr vor ihnen gilt, als ein glücklicher Handstreich, wenn sie muthwillig alles organische Leben und jede Selbständigkeit zerstören und es sich selbst zur Ehre anrechnen, sich auf Nichts Anders zu stützen und stützen zu wollen, als auf Soldaten und Gensd'armen, — eine Stütze, die sie mit jedem Usurpator und Eroberer gemein haben. Und die Unterthanen, es ist unmöglich, daß sie sich länger der Erkenntniß verschließen, wie die Wege, welche Frankreich gewandelt, nothwendig zur Knechtschaft und zum Despotismus und danach in das Verderben führen; es ist unmöglich, daß sie darin beharren, ihr eigenes Leben in die Schablone zu zwängen, welche der Präsident Bonaparte so eben mit Gensd'armen über die Grenze befördert hat; es ist unmöglich, daß es ehrgeizigen Parlaments-Schwätzern noch gelingen könnte, eine entschlossene, selbstbewußte Regierung einzuschüchtern und von dem rechten Wege abzulenken. Die Schriftzüge, mit denen der Präsident Frankreichs jetzt Geschichte schreibt, sind leserlich und verständlich genug, als daß es für den, welchem nicht persönliche Leidenschaft die Sinne geraubt, irgend einer Nachhülfe und Auslegung bedürfte.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 31. Decbr. Es versteht sich von selbst, daß wir den Standtpunkt, welchen eine gewisse Fraction der Römisch-Katholischen Kirche von jeher der weltlichen Obrigkeit gegenüber eingenommen hat, auf das Entschiedenste verwerfen, noch mehr aber verwerfen wir die Unwahrhaftigkeit und Heuchelei, welche sich, trotz der Festhaltung jenes Standtpunkts und Princips, dennoch den Anschein giebt, als habe sie politische Thaten nicht zu richten und mit weltlichen Dingen nichts zu thun und zwar — so weit ein menschliches Auge reicht — aus keinem andern Grunde, als um sich der sittlichen Verpflichtung eines verdammenden Richterspruchs zu entziehen, und Thaten, die man vor dem Richterstuhl der Religion und Kirche unbedingt verwerfen muß, nichtsdestoweniger zu seinem vermeintlichen Nutzen auszubeuten. Es ist dies das grade Gegentheil der richtigen Stellung, welche der christlichen Kirche angewiesen ist, der Kirche, welche das Reich der Wahrheit, aber nicht ein Reich von dieser Welt ist, und welche demgemäß nicht die weltliche Herrschaft in ihrer Hand, wohl aber stets das Bekenntniß der Wahrheit im Munde führen soll.

(Durch ein Setzversehen sind gestern die beiden ersten Artikel zu Berlin über Graf Montalembert und über die Oesterreichische Politik in einen zusammengestellt worden. Die Red.)

— Wir können es nicht glauben, wenn man uns versichert, daß die gegenwärtige Oesterreichische Regierung entschlossen sei, mit dem Erbfeinde Deutschlands, und, was noch mehr ist, mit dem gegenwärtigen Machthaber in Frankreich in ein unbedingtes Einvernehmen zu treten. Mag die Eifersucht des Fürsten Schwarzenberg gegen Preußen noch so groß und brennend sein, in dieser Weise kann und darf eine Deutsche Großmacht die Interessen Deutschlands nicht Preis geben, ohne sich selbst und ihren Einfluß in Deutschland für immer zu vernichten. Wie dem aber auch sein mag, Eins ist gewiß, und das ist, daß wir an Rußland einen treuen und zuverlässigen Freund haben, und daß gewisse Pläne zu durchsichtig sind, um den scharfsichtigsten aller Diplomaten irreführen zu können.

— [Zum Wiener Zollcongreß.] Als wir vor längerer Zeit die Oesterreichischen Zollprojecte besprachen, geschah es nicht ohne eine gewisse Verlegenheit, für Preußen einen Standpunkt zu finden gegenüber der Ankündigung des Hrn. v. Bruck, daß er die Brücke schlage: Mitteleuropa zur Handelsfreiheit zu führen. Wir konnten damals nur nachweisen, daß das Preußische Interesse sich nicht mit der Methode vertrage, durch Zollerhöhungen jenem Ziele zuzuschreiten. Inzwischen wurde unser Nachweis durch die Thatsache anerkannt, daß alle unabhängigen Blätter jeder Farbe die gleiche Ansicht aussprachen, und daß die Preußische Regierung auf jene Projecte nicht einging. Seitdem hat sich aber auch die Natur dieser Projecte selbst gänzlich geändert. Die Freiheit des Verkehrs ist nicht mehr ihr Ziel, sondern, wie der Fürst von Schwarzenberg in seiner Einladung zu dem Wiener Carneval ausdrücklich erwähnt, eine Verbindung gegen die Handelsfreiheit betrachtet das österreichische Cabinet als ihr Ziel. Durch diese Erklärung sind wir in dieselbe entschiedene Stellung gegen die österreichischen Vorschläge gebracht, welche wir gegenüber dem Vorschlage einer Verbindung gegen die Gerechtigkeit in der Vertheilung der öffentlichen Lasten, einer Verschwörung gegen den ehrlichen Erwerb, einer Conspiration gegen die preußischen Finanzen oder einer Expropriation der Staatsgläubiger einzunehmen jederzeit als unsere Pflicht betrachten würden. Es kann uns daher nur zur besondern Genugthuung gereichen, daß das Oesterreichische Cabinet gleichzeitig mit Abgabe dieser Erklärung auch die Interessen an den Tag gelegt hat, seine Projecte zu einer Angelegenheit des Deutschen Bundes zu machen. Es ist dies ein eigenthümliches Zeichen der Achtung für diese Institution; eine Bürgschaft mehr, daß dieselbe von keiner Seite zur Entzweiung, sondern von jeder lediglich zur Stärkung der Einigkeit benutzt werden soll! Es kann uns daher auch nur im höchsten Grade erfreulich sein, daß die Preußische Regierung selbst eine Discussion über jene Projecte ablehnt. Wir werden jedoch über diesen Eindrücken, welche der Wiener Zollcongreß in weiten Kreisen macht, nicht vergessen, der Thätigkeit dieses Congresses die Aufmerksamkeit zu widmen, welche wir auch den Verhandlungen zu Wiesbaden und zu Kassel gewidmet haben. Für heute beschränken wir uns darauf, die Zusammensetzung dieses Congresses etwas näher zu betrachten. Wir erblicken da außer der Oesterreichischen Regierung, welche über 37 Mill. Menschen verschiedener Nationalität herrscht, auch die Regierungen von 13 oder 14 Mill. Deutschen. Bei dieser Zusammenstellung bleibt es beachtenswerth, wie sehr die anfänglich „als Deutsches Einheitsproject" proclamirte Angelegenheit auf einem Congreß verhandelt werden soll, in welchem die Majorität der vertretenen Bevölkerungen aus Nichtdeutschen, aus Italienern, Cechen, Slovaken, Magyaren, Zigeunern, Ruthenen rc. besteht; es bleibt bemerkenswerth, daß das Oesterreichische Organ in Deutschland, der Verein „zum Schutze Deutscher Arbeit", welcher aus purem Deutschthum seit Jahren in seinem Blatte jeden Pfennig vorrechnet, welchen der Zollverein aus Mangel an nationalem Schutzzoll (!!) dem Ausland bezahlt, nicht müde wird, das Aufhören aller Zölle zwischen den an jenem Congreß repräsentirten Racen anzuempfehlen. Jene Majorität der Nichtdeutschen am Wiener Congreß wird aber noch gewichtiger, wenn man die Bestandtheile der Minorität ins Auge faßt und dabei bemerkt, daß theils durch die geographische Lage nördlicher Staaten, theils durch die für alle Fälle Preußen gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten eines oder mehrerer der südlichen Staaten von den 13 oder 14 Millionen vielleicht die Hälfte nicht zum Beschlußfassen, sondern lediglich zum Notiznehmen repräsentirt wird. — Wir können unter diesen Umständen die Vorlagen, welche dem Congreß gemacht worden, unmöglich als praktisch wirkend, sondern eben nur als Theorieen in Anschlag bringen, welche wir an den concreten Verhältnissen abzuwiegen uns vorbehalten.

— Heute haben des Königs und der Königin Majestäten zu Charlottenburg das heil. Abendmahl empfangen und werden Allerhöchstsich Se. Majestät der König morgen Mittag 1 Uhr, Ihre Majestät die Königin aber um 2 Uhr nach Potsdam begeben und für die nächsten Tage Allerhöchstihre Residenz im dortigen Stadtschlosse aufschlagen. Die Dauer des Aufenthaltes der Allerhöchsten Herrschaften in Potsdam ist noch nicht bestimmt, doch dürften beide Majestäten in den nächsten Tagen schon nach Charlottenburg zurückkehren. Vom 17. Januar k. J. ab befindet sich, wie wir bereits gemeldet, das Königl. Hoflager im hiesigen Königl. Schlosse.

— Heute Nachmittag fand im Kriegsministerium eine Conferenz zwischen dem Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, Herrn von Manteuffel, und dem Director des Allgemeinen Kriegsdepartements, General von Wangenheim, statt. Es handelte sich in derselben dem Vernehmen nach um einige Aenderungen in der Verwaltung des Militairwesens, welche zugleich das Ressort des Ministeriums des Innern berühren.

— Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannöverschen Hofe, General der Cavallerie und Generaladjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Nostitz Excellenz, ist gestern hier eingetroffen.

— Am 3. k. Mts. werden der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Hr. v. Schleinitz, und der Regierungs-Präsident Graf Pückler aus Oppeln hier eintreffen, um einer Conferenz beizuwohnen, in welcher über die bei etwaigen Nothständen in jener Provinz zu ergreifenden Maaßregeln berathen werden soll.

— Der im Cabinet Sr. Majestät des Königs beschäftigte Regierungsrath Niebuhr ist zum Geheimen Regierungsrath ernannt worden.

— Se. Durchl. der General-Lieut. a. D. Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen ist aus Carolath in Schlesien und der freie Standesherr und Abgeordnete Graf zu Solms-Baruth aus Baruth hier angekommen.

— Der Oberhofjägermeister v. Pachelbl-Gehag ist von Potsdam kommend nach Frankfurt a. O. hier durchgereist.

— Die beiden, wie gemeldet, hier anwesenden Dänischen Abgesandten v. Bülow und v. Bille unterhandeln wegen Zurückziehung der 18,000 Oesterreicher aus Holstein und möchten zugleich den Ansichten des Dänischen Gouvernements über die Regulirung der Schleswig-Holsteinischen Verhältnisse Geltung verschaffen. Uebrigens ist der Königl. Dänische Gesandte und außerordentliche Minister v. Bülow schon nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Minister-Präsident Graf v. Bülow ist von Schwerin kommend nach Stettin hier durchgereist.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Hofmarschall v. Bülow ist von Schwerin hier eingetroffen.

— Heute wird der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Holland im Haag ratificirt. Wenn hiesige Zeitungen die abweichenden Spurgeleise der diesseitigen und Holländischen Eisenbahngeleise in Verbindung mit diesem Handelsvertrag bringen, so beruht dies nur auf Unkenntniß: die Preußische Regierung hat bekanntlich vor diesem Vertrage einen Post- und einen Eisenbahn-Vertrag mit Holland abgeschlossen, und mag in letzterem von diesen Abweichungen wohl die Rede sein.

— Wie wir bereits berichtet haben, ist in der Additional-Acte zum Belgischen Vertrage die Begünstigung Belgiens bei Einfuhr des Roheisens um die Hälfte geschmälert worden, außerdem sind in derselben die Schiffe des Zollvereins den Englischen Schiffen in allen Rechten gleichgestellt. Daß zu Gunsten der süddeutschen Staaten hier dieselben Vortheile in Bezug auf Hanauer Schmucksachen, Nürnberger Spielwaaren, Württembergisches Holz, Nassauer Mineral-Wasser, wie im Holländischen Vertrage erwirkt worden sind, hat der diesseitigen Regierung besondere Anstrengungen gekostet.

— Nicht allein die Schwarzburg-Rudolstädtischen Kassen-Anweisungen, sondern auch diejenigen Noten zu 20 Thlrn. der Leipziger Bank sind eingerufen, welche noch nicht mit der guillochirten Vignette auf der Rückseite versehen sind. Die Letzteren verlieren Ende Februar 1852 ihre Gültigkeit.

— Vor nicht langer Zeit erklärte das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, daß es in Uebereinstimmung mit dem Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Circular-Verfügungen erlassen habe, durch welche die General-Commissionen dahin instruirt worden seien, daß die Umwandlung der Natural-Abgaben an geistliche Institute in Geldrente möglichst verschoben werden solle, bis das von der Staatsregierung den Kammern vorzulegende Ablösungs-Gesetz erschienen sei. Von Geistlichen aus Hinterpommern ging eine Eingabe an das Ministerium ab, worin vorgestellt ward, daß die Oekonomie-Commissare den Belasteten vorhielten, bei Ablösung der Abgaben an die Gutsherrschaft müßte auch die Umwandlung der Natural-Abgaben an die geistlichen Institute in Geldrente erfolgen. Man sei sogar in der Praxis so weit gegangen, die Umwandlung ohne Weiteres vorzunehmen, es müsse demgemäß eine andere Instructionsertheilung Seitens des K. Ministeriums beliebt werden. Auf diese Eingabe hat nun das Ministerium reseribirt, daß es einen Widerspruch der Berechtigten gegen das Umwandlungs-Verfahren der General-Commissionen nicht für zuständig erachte.

— (C.-B.) Während die Gesetzgebung im Begriffe steht, die Gesetze über die den geistlichen Gütern zustehenden Realberechtigungen umzugestalten, ist vom Obertribunal bereits auf Veranlassung eines Prozesses eine Seite der streitigen Rechtsfrage erledigt worden. Es handelte sich darum, ob gewisse Dienste von den Grundbesitzern in einer Parochie ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß der Verpflichteten zu leisten seien? Das Obertribunal hat nun entschieden, daß alle aus der Parochialverbindung fließenden Lasten und Abgaben, wo die Pflicht nach der Person des Besitzers geregelt sei, nicht zu leisten sind, wenn der Besitzer sich nicht zur Religionspartei der Parochialkirche bekennt, welche die Leistung fordert. Diese Entscheidung ist mit Rücksicht auf die Lutheraner ergangen, die aus der Gemeinschaft der Landeskirche ausgeschieden sind, und welche die betreffende Tribunals-Entscheidung als eine besondere sanctionirte Kirchengemeinschaft anerkennt.

— Das Finanzministerium veröffentlicht eine Circular-Verfügung vom 16. August 1851, betreffend die Anwendung des durch die Allerhöchste Ordre vom 23. December 1850 aus Veranlassung der Mobilmachung des Heeres bewilligten Straferlasses auf Forstfrevel.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält die Forstpolizei-Straf-Verordnung vom 25. October 1851, welche von der Regierung zu Frankfurt veröffentlicht wird.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Circular-Verfügung des Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten vom 11. Decbr. 1851, betreffend die Bestimmung über die Zulassung der von einem Gymnasium freiwillig abgegangenen oder im Disciplinarwege entfernten Primaner zur Maturitäts-Prüfung.

Posen, 29. Decbr. (Zur Presse. Unsicherheit.) Die „K. Z." schreibt: Der „Goniec Polski", der nach der wiederholten Schließung der Stefanski'schen Druckerei in der Officin von Pawicki und Gube gedruckt wurde, hat bekanntlich von Neuem aufgehört, zu erscheinen, und zwar in Folge eines polizeilichen Einschreitens. Wie wir hören, geht man damit um, ein anderes polnisches Organ zu gründen; indeß geht dieses neue Unternehmen von der entgegengesetzten Partei des „Goniec", nämlich von der so genannten aristokratischen Partei aus, und die neue Zeitung würde demnach in demselben Sinne und Geiste wie der in Krakau erscheinende „Czas" redigirt werden. Als künftigen Redacteur dieses Blattes bezeichnet man den bisherigen Redacteur des „Przegl. Poznanski Kozmian", Schwiegersohn des aus der Revolution von 1830 bekannten Generals Chlapowski. — Die von hier nach Kurnik führende Chaussee ist seit einiger Zeit wieder so unsicher geworden, daß eine strenge polizeiliche Ueberwachung derselben angeordnet worden ist; dennoch aber kommen noch sehr häufige Beraubungen der die Straße passirenden Fuhrwerke vor. Der Wald, durch den sich die Chaussee zieht, erfreut sich übrigens fast nie einer besonderen Sicherheit; es existirt offenbar eine sich fortpflanzende Bande, die nur zeitweise ihre Thätigkeit einstellt, wenn sie durch strenge und umfassende Ueberwachungsmaßregeln der Behörden zur Unthätigkeit gezwungen wird.

N **Breslau**, 30. Dec. [Communales. Zur Presse.] Der gestrige Tag des vorigen Jahres war es, an welchem sich hierorts der neue Gemeinderath constituirte. Damals erschien die Lage der Sachen so, daß Conservative wie Eigentliche einen Gewinn zu machen glaubten, wenn sie aus Rücksicht auf erprobte Geschäftserfahrung sich um den vormärzlichen Vorsteher, Justizrath Gräff, einen Führer der Eigentlichen, schaarten. Nur die am schärfsten ausgeprägten Demokraten blieben dem Compromiß fern. Die Folgezeit hat, wie es nicht anders sein konnte, reichlich gelehrt, welchen Verlegenheiten, Widersprüchen und Umtrieben durch jene unzeitgemäße Wahl Raum gegeben war. Die Conservativen mußten daher ernstlich Bedacht nehmen, dem so verschobenen Verhältniß eine neue Wendung zu geben. Dazu wurde bei der gestern Abends anstehenden Neuwahl der Versuch gemacht. Ist derselbe diesmal noch nicht vollständig geglückt — Gräff blieb mit 52 Stimmen der vereinigten Eigentlichen und Demokraten gegen Justizrath v. Görtz (36 Stimmen) im Vortheil — so haben die Conservativen doch eine feste Position genommen, aus welcher sie nicht durch die erste beste Intrigue wieder verdrängt werden können. Auch darf man die Zahl 36 keineswegs als die Summe des im Gemeinderathe vertretenen Conservatismus ansehen. Confessionelle Rücksichten, die in Breslau bei Communalverhältnissen herkömmlich schwer wiegen (vordem war im Magistrat kein Katholik geduldet), haben Hrn. v. Görtz unzweifelhaft manche Stimme entzogen. — In diesen Tagen ist der verantwortliche Redacteur der „Conservativen Zeitung", Dr. Weißbrodt, bisher Redacteur der „Rhein. Zeitung" in Düsseldorf, welche von jetzt an — schwerlich zum Vortheil der guten Sache — mit der Düsseldorfer Zeitung vereinigt erscheinen wird, hier eingetroffen.

Wien, 29. Dec. [Handschreiben; Vermischtes.] Der „amtliche Theil" der „Wiener Zeitung" enthält folgende kaiserliche Handschreiben in Bezug auf den bereits mehrfach erwähnten jüngsten Ministerwechsel: 1) „Lieber Baron Krauß! In Folge Ihres, Mir unterm 21. December überreichten Gesuchs finde Ich Mich bewogen, Sie von dem Posten Meines Finanzministers in Gnaden zu entheben, Ihnen in Anerkennung der Meinem Hause und dem Staate unter den schwierigsten Zeitverhältnissen geleisteten ausgezeichneten Dienste das Großkreuz Meines Leopold-Ordens zu verleihen und Sie in Meinen Reichs-Rath zu berufen, wo Ich Mir von Ihren Kenntnissen, Ihrer langjährigen Erfahrung und Ihrem erprobten Eifer die wichtigsten Dienste verspreche." Wien, am 26. December 1851. Franz Joseph m. p. 2) „Lieber Ritter v. Baumgartner! Nach Annahme des Mir von Baron Krauß eingereichten Enthebungsgesuchs, finde Ich die hierdurch erledigte Stelle Meines Finanzministers Ihnen zu übertragen. Da es Mein Wunsch ist, daß das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten noch ferner Ihrer einsichtsvollen und kräftigen Leitung anvertraut bleibe, haben Sie Mir unverweilt einen Antrag über die Art und Weise zu erstatten, wie die Führung dieser wichtigen Dienstzweige, unter den genannten Verhältnissen, einzurichten sein wird." Wien, am 26. December 1851. Franz Joseph m. p. — Der Graf Bombelles, der neue Obersthofmeister Sr. M. des Kaisers Ferdinand, ist bereits in Prag angekommen. — Nach dem „C. Bl. a. B." soll eine aus Fabrikanten und Kaufleuten bestehende Deputation dem Finanz-Minister eine Petition überreicht haben, in der um schleunige Revision und Abänderung der Douanengesetze angesucht wird. Hr. v. Krauß versicherte der Deputation, daß die bestehenden Vorschriften vollkommen hinreichen, und daß zweckmäßige Maaßregeln, die Grenzbewachung betreffend, bereits im Zuge wären. — Die „Leipziger Zeitung" meldet aus Wien: Am 22sten ging von Triest der Fregatten-Capitain Graf H. . nach Konstantinopel ab, um im Auftrage unserer Regierung mehrere Kriegsdampfschiffe der Türkischen Flotte einzukaufen. Wie wir vernehmen, ist die Summe von einer Million 200,000 fl. C.-M. für diesen Zweck bestimmt worden. — Ueber einen Selbstmord eigenthümlicher Art, der in den letztern Tagen von einem politischen Inquisiten in Wien verübt worden ist, berichtet die „Freimüthige Sachsen-Zeitung": Der als Commandant der Artillerie in der Festung Komorn während der Insurrectionsperiode bekannte frühere k. k. Lieutenant Mack war infolge der dortigen Capitulationsbedingnisse in volle Freiheit gesetzt worden und benutzte dieselbe unter Anderm zu einer Reise nach Konstantinopel, wo er sich in neue Umtriebe mit der Kossuth'schen Revolutionspartei eingelassen zu haben scheint; wenigstens wurde er infolge schwerer, ihn compromittirender diesfälliger Indicien zur Untersuchungshaft gebracht. Hier nun machte er seinem Leben dadurch ein Ende, daß er das Leinentuch seines Bettes um den Leib knüpfte und es an den Enden mit dem Lichte anzündete, die fürchterlichsten Schmerzen nicht scheuend, bis es ringsherum in Flammen gerieth und die Brandwunden sich dergestalt geartet haben, daß der Tod infolge davon erfolgte.

München, 27. December. Gestern sind hier wieder mehrere Haussuchungen bei Arbeitern vorgenommen worden. Auch in Nürnberg haben am 27. Haussuchungen bei drei Schneidergesellen stattgefunden.

ρλ **München**, 29. Decbr. [Confiscationen. Gesetze.] Vor Beginn des neuen Jahres hat unsere Polizei in den hiesigen Buchhandlungen noch tüchtig aufgeräumt. Es wurden nämlich alle vorräthigen Exemplare des 7. u. 8. Bandes der bei Schulze in Berlin erschienen Memoiren der Lola Montez, so wie sämmtliche Exemplare der in London erschienenen Schrift: „Christus und die Erlösung", endlich noch die Schrift: „Die Insel Marzipan", von Adolph Glasbrenner — weggenommen. — Die Uebereinkunft mehrerer Deutschen Regierungen wegen Uebernahme von Ausgewiesenen und Heimathlosen, d. d. Gotha, den 15. Juli 1851, erhielt diesseits die Königl. Sanction und wird morgen im Regierungsblatte publicirt werden. — Das Königl. Finanzministerium läßt am 7. k. Mts. eine weitere Verloosung von Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefen von 400,000 Fl. vornehmen.

Würzburg, 26. Dec. [Verhaftungen.] Die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg macht bekannt, daß die seiner Zeit erwähnte allgemeine Streife am 19. November ein sehr günstiges Resultat hatte. Es sind über siebenhundert Verhaftungen von legitimationslosen Stromern und sonst verdächtigen Personen vorgenommen worden, und außerdem ist eine unerwartet große Zahl von Anzeigen über strafbare und gemeinschädliche Frevel den Gerichten zugegangen.

Baden, 26. Dec. [Hofnachricht.] Heute ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog Leopold hier eingetroffen, um J. K. Hoh. die verwittwete Großherzogin Stefanie, die sich seit einigen Tagen in unserer Stadt befindet, zu ihrem Namenstage zu beglückwünschen.

2 **Aus dem Großherzogthum Hessen**, 28. Dec. [Unsere Mißstände.] Die Zustände unseres Großherzogthums sind unter dem Ministerium Dalwigk bekanntlich unendlich besser geworden, als sie dieses Ministerium von seinem Vorgänger überkam. Aber wir haben noch immer große Mißstände zu beklagen. Wir laboriren noch immer an dem gänzlich falschen Freiheitsbegriffe und an den in Folge dieses falschen Freiheitsbegriffes schon vor dem März 1848 in der Manie des sog. Liberalismus, besonders aber nachher eingeführten Institutionen. Bekanntlich ist, wie freilich für die ganze Zeit, so auch für unser Großherzogthum die Hauptfrage, nach welchen Principien die Repräsentation des Volkes zu organisiren sei, kurz, das Wahlgesetz und, damit eng zusammenhängend, die Gemeindeordnung. Der Unsinn und das Unrecht des allgemeinen gleichen Stimmrechts, bei dem natürlich die Selbstsucht der Masse den Ausschlag giebt, und zwar die Masse sich den Demagogen hingiebt, die ihrem oft nur vermeinten Interesse schmeicheln, wird zwar auch bei uns noch vertheidigt, ist aber als Factor des Staatslebens bereits factisch glücklich beseitigt, insofern das Dreiklassenwahlgesetz factisch besteht. Aber die gutgemeinten Vorlagen der Regierung über weitere Verbesserungen und definitive ständische Sanction des Wahlgesetzes sind auch von den jetzigen Ständen nicht angenommen worden. Das Wahlgesetz ist nur sehr verstümmelt aus der Berathung der zweiten Kammer hervorgegangen, namentlich hat man die unerläßliche Bedingung aller vernünftigen Wahlen, den indirecten Wahlmodus, abgelehnt, sowie sich einstimmig gegen einen passiven Census erklärt. Aber die jetzigen Stände haben nach unsrer Ansicht damit nur bewiesen, daß sie die rechten Bedingungen des Staatsorganismus nicht kennen, insofern einmal die rechte Intelligenz weit sicherer durch einen kleineren Kreis wirklich intelligenter Männer repräsentirt wird, und andererseits der passive Census weit wichtiger ist als der active. Denn der wirklich Besitzende wird, mit sehr wenigen Ausnahmen, immer durch sein Interesse verhindert sein, im Staatswesen halsbrechende Experimente zu machen, während die sogenannte Intelligenz, bekanntlich oft sehr bestreitbar und zweideutig, nur gar zu gern luftigen Theorieen oder gar unverstandenen Gefühlsmotiven folgt, anderer Gründe nicht zu gedenken. Noch schlimmer stand es und steht es aber bei uns mit der Gemeindeordnung. Diese ist und bleibt der letzte Grund des ganzen Staatsorganismus, die weiteste Peripherie, auf der Alles ruht. Diese so wichtige Frage war nun bei uns durch die sogenannte liberale Gemeindeordnung Jaup's dermaßen verschoben worden, daß es noch jetzt Vielen gar nicht möglich ist, die klare Einsicht wieder zu gewinnen. Der Hauptgesichtspunkt, daß die Gemeinde eine doppelte Stellung hat, als Einzelgemeinde und als Glied des Staates, war und ist bei uns noch immer gänzlich übersehen. Man hat es seiner Zeit als einen großen Fortschritt begrüßt, daß die Einzelgemeinde nicht nur die Gemeinderäthe, sondern auch den Bürgermeister wählt, und doch dabei ganz übersehen, daß die Gemeinde als Glied des Staates auch vom Staate verwaltet, d. h. der Bürgermeister unbedingt von der Staatsregierung allein ernannt werden muß. Denn der Bürgermeister ist allerdings auch Beamter der Einzelgemeinde, aber er ist bei uns zugleich auch Verwaltungsbeamter des Staates, und diese Beziehung auf den Staat ist die wichtigere und muß der anderen vorgehen. Aber

diese Begriffsverwirrung hängt freilich mit der Verirrung der ganzen Zeit über Freiheit und mit der Verirrung in den sogenannten Französischen Constitutionalismus so eng zusammen, daß es noch geraume Zeit dauern wird, bis sich alle diese verkehrten Begriffe und verschobenen Verhältnisse abgeklärt und in die rechte Ordnung geschoben haben werden. Vorläufig hat denn unsere Regierung von den der Mehrzahl nach nicht demokratischen Ständen nur das erlangt, daß sie aus den nach dem Dreiklassenwahlgesetz gewählten Gemeinderäthen den Bürgermeister ernennen darf, — viel nach dem bisherigen heillosen Zustande der Jaup'schen Gemeindeordnung, wenig nach dem rechten Begriffe von Staatsorganismus. Und doch hat die Regierung zur Sanction dieses nur theilweise (und relativ) besseren Gesetzes nicht die verfassungsmäßigen zwei Drittheile der Kammer erlangt. Man sagt nun, daß die Regierung das Gesetz zuerst noch vor die erste Kammer bringen und, wenn diese, woran man nicht zweifelt, es angenommen haben wird, es dann gleich (als von der ersten Kammer und von der absoluten Majorität der zweiten Kammer gebilligt) als Gesetz publiciren werde. Sonst hört man allgemein in unserem Großherzogthum die Klage, daß die Stände zu viel kosten, weil der Landtag zu lange dauere und doch, wie man hier sagt, nichts fertig bringe. Und in der That können solche Resultate, wie die Berathungen über das Wahlgesetz gebracht haben, auch die besonnensten Männer zu der Frage veranlassen, ob es nicht besser für das Land wäre, wenn vor Allem an den Kosten des Landtages selbst etwas gespart würde? Es ist ein eigenes Schauspiel, zu sehen, wie der jetzigen Ständeversammlung fast nur solche Entwürfe vorgelegt werden, die die Kammerweisheit der letzten Jahre wieder reformiren und resp. aufheben soll. Der Fehler liegt freilich an dem schlechten Wahlgesetze, das Leute in die höchste gesetzgebende Versammlung des Landes zugelassen hat, die vom Staate, seinem nothwendigen Organismus und den dazu nöthigen Gesetzen keine Ahnung und nur bei der großen Masse den Parteinamen „Demokrat“ oder „Volksmann“ für sich hatten. Der jetzige Landtag kostet schon über 90,000 Fl., und doch hat der Universitätskanzler Birnbaum in der ersten Kammer offen ausgesprochen, es sei noch so gut wie Nichts geschehen! —

Darmstadt, 28. Decbr. Das „Fr. J.“ meldet: Dem Vernehmen nach soll die für die großherz. Civilstaatsdiener kürzlich erlassene Bart-Ordnung dahin abgeändert werden, daß diejenigen Beamten, welche früher Militairdienste geleistet haben, berechtigt sein sollen, außer dem allgemein gestatteten Backenbart, künftig auch Schnurrbärte tragen zu dürfen.

Wiesbaden, 29. Dec. Zu dem Bundescorps bei Frankfurt soll auch eine Abtheilung Nassauischer Truppen von 600 Mann kommen. Bis jetzt hat noch keine Einberufung stattgefunden, und es verlautet auch noch nichts, welches Bataillon dazu bestimmt sein soll.

§ **Frankfurt a. M.**, 28. Dec. [Die süddeutsche Presse und die Zollfrage.] Im Norden Deutschlands herrscht die Vorstellung, der größte Theil der süddeutschen Presse stecke auch jetzt noch bis über die Ohren in der schutzzöllnerischen Phrase, was aber der Wirklichkeit keineswegs entspricht. Mit Ausnahme der „Augsburger Allgemeinen“ und des „Nürnberger Correspondenten“ tritt emphatisch für solche kein Organ des Südens mehr auf, im Gegentheil haben verschiedene andere sich der klaren ökonomischen Doctrin entschieden zugewendet, noch einige andere, wohl fühlend, wo das Wahre und Rechte liegt, als ein Mittel des Uebergangs eine Art von Lavirverfahren bis auf Weiteres angenommen. Die „Augsburger Allgemeine“ betreffend, so wissen auch ihre Leiter sicherlich sehr wohl zu erkennen, daß die Schutzzöllnerei nichts als ein Conglomerat von Phrasen ist, ein Augen-Verblendungsmittel, um das „Allgemeine“ auf dem Etat der Dürftigkeit zu erhalten, dafür aber einzelnen Fabrikanten und Actionairen auf verdeckte Weise fette Bissen zuzuwenden, und es wäre schlimm, wenn ihre Leiter noch nicht bis zu jener Erkenntniß vorgedrungen wären. Man würde dann an der Intelligenzhöhe, welche sie für sich in Anspruch nehmen, vollständig irre werden müssen. Aber die „Augsburger Allgemeine“ kann sich noch immer nicht von gewissen, mit der Schutzzöllnerei verbundenen Reminiscenzen und Einflüssen losmachen, und daher ihr häufiges Zurückfallen in dieselbe, dem zur Seite zugleich manches wahrhaft Komische läuft. So theilte sie vor einiger Zeit den Oesterreichischen Eisenproducenten wegen deren hoher Schutzforderungen eine derbe Lection zu, von dem Nachweise begleitet, daß in Oesterreich, als Folge der hohen Eisenzölle, viele Landwirthe, gleich den Wilden in Afrika, sich noch ganz ohne Eisen behelfen, während sie doch nach der Schutztheorie die Oesterreichischen Eisenproducenten geradezu beloben müßte! Das Verharren des „Nürnberger Correspondenten“ bei der Schutzzoll-Phrase ist schon deshalb wunderbar, weil Nürnberg mit seinen Industrie-Producten vorwiegend auf den Export angewiesen, und es klar ist, wie namentlich England durch die Erfolge seines neuen Handelssystems deutlich belegt, daß nur da flott exportirt werden kann, wo auch die Einfuhr möglichst frei und flott gemacht wird. Welche Motive oder Einflüsse dieses Blatt bei seinen Schutz-Declamationen leiten, ist nicht bekannt, gewiß aber, daß die letzteren nicht weniger, als dergleichen in anderen Blättern, der nationalökonomischen Wissenschaft und den gesunden Begriffen des Lebens schnurstracks zuwiderlaufen. Von den hiesigen Organen ist die „Oberpostamts-Zeitung“ zwar keine eigentliche Verfechterin der Schutzzoll-Phrase, jedoch auf diese Bahn, nachdem sie einer Oesterreichischen Influencirung höchst sichtbar verfallen, unwillkürlich mehr und mehr seit einiger Zeit hingerissen worden. Sie läßt sich zur Aufnahme aller dahin gehörenden Dunkelheiten gebrauchen, belobt die in Wien aufgekommene Manier, die Börsencourse mittelst der Polizei reguliren zu lassen, nennt Diejenigen, welche, statt mit Oesterreichischen oder Spanischen Papieren, mit Getreide handeln, Wucherer, copirt Alles getreulich, was die Oesterreichischen Blätter an modernen Continentalsperr-Ideen bringen, stellt die Manifeste des hiesigen Schutzvereins voran in ihren Spalten und gehört, neben der „Augsb. Allgemeinen“, zu den wenigen Organen des Südens, welche die Oesterreichischen Zolleinigungspläne unter verletzender Zurücksetzung der Interessen des Zollvereins à tout prix durchgeführt wissen wollen. Dies sind jedoch alles nur Ausnahmen, und im Allgemeinen zeigt auch die süddeutsche Presse jetzt einen höheren ökonomischen Bildungsgrad, als man ihr im Norden Deutschlands zutraut.

*** **Frankfurt**, 29. Decbr. [Personalien. Werbungen.] Der Hannoversche Bundestagsgesandte, der im Criminalfache bekannte Justizcanzleidirector von Bothmer ist gestern hier eingetroffen. — Die Hannoversche Canzlei wird, wie wir hören, ebenfalls in das Westend unserer Stadt (auf die Bockenheimer Chaussee), wo ein großer Theil unserer Diplomatie wohnt, verlegt werden. Der Englische Gesandte Lord Cowley soll, wie man von gut unterrichteter Seite hört, nicht wieder nach Frankfurt zurückkehren. — Die in mehreren Blättern enthaltene Notiz über das von den Fachmännern zu Grunde gelegte Preußische Preßgesetz ist dahin zu berichtigen, daß allerdings das Specialgesetz vom 12. Mai d. J. der Berathung zur Basis diente. Der geheime Regierungsrath Scherer ist gestern aus Berlin hier angekommen. — Die seit einigen Tagen hier anwesenden Brasilianischen Werber, welche den Auftrag haben, Arbeiter für die dortigen Zuckerplantagen zu acquiriren, machen gute Geschäfte, es sollen sich mehrere junge Leute entschlossen haben, ihr Glück jenseit des Oceans zu versuchen, jedoch ist unsere Behörde mit Recht den Werbungen nicht hold und beabsichtigt ein Verbot derselben zu erlassen. — Die Verminderung der Bureaubeamten bei der Bundesversammlung hat bereits mit Entlassung von zwei derselben begonnen. — In den letzten Tagen wurden noch mehrere schon öfters bestrafte Gauner, welche falsche Preußische Fünfthalerscheine verbreitet, von unserer Polizei entdeckt und in Haft gebracht.

△ **Frankfurt a. M.**, 29. Dec. [Gesellschaftliches.] Ein hier domicilirender Professor der Französischen Sprache beabsichtigt, im neuen Jahre den hier bestehenden Casinos und Bürger-Vereinen noch einen „cercle français“ zuzugesellen, in welchen sowohl Bürger als Fremde aller Nationen aufgenommen werden, wenn sie Französisch sprechen können und nicht unter 18 Jahren alt sind. Dieser Verein soll keine politische Tendenz, sondern lediglich die Bestimmung haben, den Sinn für Französische Sprache in hiesiger Stadt zu wecken, denselben zu unterhalten und überhaupt zur Kenntnißnahme Französischen Wesens und guten Pariser Gesellschaftstones Gelegenheit zu bieten. Dazu sollen denn auch von Zeit zu Zeit von Mitgliedern zu veranstaltende literarisch-musikalische Unterhaltungen dienen. Das Local wird Conversations-, Lese-, Billard-, sonstige Spiel- und Speisesäle enthalten. Das Unternehmen soll auf Actien gegründet werden und mit einer Mitgliederzahl von 75 in's Leben treten. — Auch die Bildung eines Schach-Clubs wird hierorts beabsichtigt. Fortschritt überall! —

Dresden, 30. Dec. [Zur Zollfrage. Polizei.] Die officiöse Wiener „Lithographirte Zeitungscorrespondenz“ hatte kürzlich glaubwürdig versichert, daß die Sächsische, Bairische und Würtembergische Regierung über die Einladung Oesterreichs zur Zollconferenz nach Wien Rundschreiben an die ihnen befreundeten kleineren Staaten erlassen haben, in denen die Wichtigkeit des Entschlusses Oesterreichs in handelspolitischer Beziehung erörtert und zur Beschickung des Congresses im Sinne des Oesterreichischen Rundschreibens angerathen worden sei. Das officielle Dresdner Journal erwidert hierauf: „Wir müssen dieser Angabe, insoweit sie auf die Sächsische Regierung sich bezieht, vollständig widersprechen. Könnte auch ein derartiges Vorgehen an sich ganz angemessen erscheinen, so würde man doch hiesigerseits bei der voraussichtlichen Veranlassung zu allerlei neuen Verdächtigungen, die dadurch gegeben worden wäre, davon abgesehen haben. Die Sächsische Regierung, so bereit sie ist, auf desfallsige Anfragen zu antworten, enthält sich aller dahin gehender ungeforderter Mittheilungen.“ — Die sich immer fühlbarer herausstellende Nothwendigkeit der Beschaffung und Herstellung eines zweckmäßigern Polizeigebäudes und einer entsprechenden Vermehrung des Polizeipersonals hierselbst, so wie andererseits der Hinblick auf die minder günstige finanzielle Lage der Stadt haben dazu beigetragen, daß der hiesige Stadtrath unter dem 8. Dec. an die Staatsregierung Anträge wegen Abtretung der städtischen Sicherheitspolizei an den Staat zu richten Anlaß genommen hat. Der in der Angelegenheit bestellte Königl. Commissar, Regierungsrath von Burgsdorff, hat zuvörderst eine Erklärung verlangt, unter welchen Bedingungen man städtischerseits die beregte Abtretung zu bewerkstelligen gesonnen sein würde. Der Stadtrath hat nun seinerseits, Behufs der Feststellung von gewissen Fundamentalbedingungen, auf welchen die weiteren Verhandlungen fortzuführen wären, die Niedersetzung einer aus je drei Mitgliedern des Rathscollegiums und der Stadtverordneten bestehenden Deputation beantragt. Die Angelegenheit liegt jetzt den Stadtverordneten zur Beschlußfassung vor.

A* **Leipzig**, 30. Dec. [Wie man entkommt.] Der wegen Betheiligung an den Maiereignissen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Fabrikant und Gutsbesitzer Schwedler aus Lindenau ist gestern entkommen. Da Schwedler heut zur Verbüßung der Strafe abgeführt werden sollte, so hatte seine Ehefrau bei dem hiesigen Rathslandgericht die Vergünstigung nachgesucht und erhalten, ihren Gatten noch einmal auf eine Stunde in der Zeit von 4 bis 5 Uhr Abends sprechen zu dürfen. In Gegenwart von zwei Gerichtsactuarien fand die Zusammenkunft auf dem Rathhause statt, nach deren Beendigung die Frau ihren Mann begleitete, als er von zwei Gerichtsdienern in den Gewahrsam zurückgeführt wurde. Auf der Treppe stürzte sie, wie überwältigt von dem Schmerz der Trennung, mit einem gräßlichen Schrei zusammen und fiel in Krämpfe. Die Gerichtsdiener, durch diesen Vorfall überrascht, wenden sich um, in der Absicht, der Dame aufzuhelfen. Diesen Augenblick nimmt der Gefangene wahr, um zu entspringen, wobei ihm die Dunkelheit und das Menschengewühl, das bei der begonnenen Messe den Marktplatz anfüllt, zu statten kommen. Obgleich augenblicklich verfolgt, ist es doch nicht gelungen, ihn wieder aufzugreifen.

Altenburg, 28. December. [Hofnachricht.] Der Erbgroßherzog Peter von Oldenburg, welcher während der Weihnachtsfeiertage am hiesigen Hofe sich aufgehalten hat, ist am gestrigen Abend wieder nach Oldenburg abgereist. Die Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Herzogs Joseph, wird in den ersten Tagen des Februars in Altenburg stattfinden.

—δ— **Hannover**, 30. Decbr. [Hofnachrichten. Die Provinzialstände. Vermischtes.] Am Neujahrstage wird die sonst übliche Gratulationscour diesmal wegen der Trauer nicht stattfinden, was bei der großen von Seiner Majestät schon häufig an den Tag gelegten Pietät für den hochseligen König allerdings auch zu erwarten stand. Aus gleichem Grunde sind auch wohl die öffentlichen Lustbarkeiten erst auf den 2ten Januar wieder gestattet, damit die Sylvesternacht still und geräuschlos das Jahr schließe, in welchem das Land so viel verloren hat. Ihre Majestät die Königin wird daher auch nicht, wie anfangs verlautete, am 1sten, sondern am 18. Februar, Ihrem Hochzeitstage, nach Altenburg reisen, um der Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg mit dem Erbgroßherzoge von Oldenburg H. H., von einem zahlreichen Hofstaate begleitet, beizuwohnen. — In Folge der Ernennung des Ober-Appellationsraths Windhorst zum Justizminister ist in dem höchsten Landesgerichte eine Wahlstelle der Calenberg-Grubenhagen'schen Landschaft vacant geworden und letztere zur Präsentation aufgefordert. Obgleich nun das Ober-Tribunal, welches jene Wahl auszuschreiben hat, sich damit für die rechtliche Existenz der alten Provinziallandschaften ausgesprochen, so hört man doch, daß einige wahlberechtigte Städte vom oppositionellen Geiste beseelt sind und ihr Recht nicht ausüben wollen. Sie denken vielleicht jene richterliche Autorität damit ebensowohl zu beseitigen, als sich die Kammern über das Inhibitorium des Bundestages hinwegsetzten, indem sie die sofortige Ausführung des Gesetzes vom 1. August c. über die Reorganisation der Provinziallandschaften beantragten. Selbst die baldige Ausführung der Justizorganisation, welche auf den 1. Mai k. J. annoncirt war, scheint wiederum Anstand gefunden zu haben, wenigstens laufen aus verschiedenen Landestheilen Nachrichten ein, daß die für die Amtsgerichte angeordneten Bauten vorläufig regierungsseitig sistirt worden wären, was allerdings nach den von den Ministern in den Kammern gemachten Aeußerungen nicht zu erwarten stand. — Der Prinz Bernhard von Solms-Braunfels ist gestern von seiner Mission nach den süddeutschen Höfen, um die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Georg V. zu notificiren, hier wieder eingetroffen. — Die drei Väter Jesu, welche in Hildesheim fast 14 Tage thätig gewesen sind, haben diese Stadt wieder verlassen und dem Rheine sich zugewendet. — Zu den Wiener Zollconferenzen wird von der Regierung der General-Director Albrecht abgesendet werden, um die dortigen Beschlüsse ad referendum zu nehmen.

Oldenburg, 28. December. [Zur Zollconferenz. Landtag.] Die „Wes. Z.“ schreibt: Wir hören, daß die hiesige Regierung ihren Ministerresidenten am Wiener Hofe, Herrn v. Philippsborn beauftragt hat, Oldenburg auf dem bevorstehenden Wiener Zollcongresse zu vertreten. — Morgen tritt nach einiger Unterbrechung der Landtag zur Haupt-Abstimmung in der Revisionsfrage wieder zusammen. Wenn, wie wahrscheinlich, der Antrag auf Specialrevision durchgeht, und die Staatsregierung demselben Folge giebt, so wird wohl eine 6- bis 8wöchentliche Vertagung eintreten, da die Regierung zur Ausarbeitung der speciellen Revisions-Vorlagen Zeit wird gewinnen müssen.

Schwerin, 27. December. [Notizen.] Die Großherzogl. Familie hat das Weihnachtsfest hier im häuslichen Kreise gefeiert. — Aeußerm Vernehmen nach haben die Mecklenburgischen Regierungen die Beschickung der Wiener Zollconferenz jetzt definitiv abgelehnt. — Nach dem gestern ausgegebenen „Postblatte“ ist für die Großherzogl. Postbeamten die Anschaffung einer Dienst-Uniform angeordnet worden.

Bremen, 29. Dec. [Zur Verfassungsfrage.] Die heutige „Bürgerschaft“ ist gar nicht zur Berathung der Senatsanträge auf Abänderung der Verfassung gekommen. Der Senat hatte eine geheime Sitzung der Versammlung beantragt, weil er die Verhandlungen mit dem Bundestage in der Sache nicht sämmtlich der Oeffentlichkeit Preis geben könne. Die Bürgerschaft sprach sich für eine öffentliche Sitzung aus und hinderte damit die Vorlage.

Lübeck, 28. Dec. [Senats-Anträge.] Morgen ist Bürgerschafts-Sitzung. Von den Anträgen, welche der Genehmigung derselben unterbreitet werden, sind die wichtigsten: 1) Genehmigung des Beitritts Lübecks zu dem Deutsch-Oesterreichischen Postverein und Ratification des revidirten Vertrags dieses Vereins, sowie die mit Mecklenburg-Schwerin und mit Thurn und Taxis abgeschlossenen Postverträge. 2) Veränderungen des ersten Abschnitts der Verfassungs-Urkunde in Folge der neuen Beschlüsse über Zusammensetzung des Senats; und 3) Beibehaltung des Zolltarifs vom 24. Mai 1845 für die nächsten 3 Jahre 1852, 1853 und 1854.

Hamburg, 29. Dec. [Bürger-Convent; Militairisches.] Von der so eben beendigten Versammlung der hiesigen erbgesessenen Bürgerschaft sind mehrere, die Zoll- und Steuersachen betreffenden Senats-Propositionen genehmigt worden. Die Angelegenheit des Obersten Schohl ist bei dieser Gelegenheit noch nicht wieder zur Vorlage gekommen und wird einem, dem Vernehmen nach schon im nächsten Monate abermals Statt findenden Bürger-Convente vorbehalten sein. Wie es heißt, soll alsdann auch über die zu beantragende Hinzuziehung der Vorstadt St. Georg zur Stadt ein Beschluß gefaßt werden. — Dem Vernehmen nach soll ein abermaliger Garnisonswechsel der Oesterreichischen Truppen in Holstein stattfinden. Es sind am Freitag Oesterreichische Fouriere von Rendsburg nach Bordesholm gegangen. Es scheint demnach, daß die Oesterreicher sich immer mehr nach dem Osten Holsteins ausbreiten. — „H. C.“ meldet: Dem Vernehmen nach ist der K. General-Major v. Görger zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und wird derselbe dieser Tage Hamburg verlassen. Statt seiner hat der General-Major Frhr. v. Zobel das Commando der in Hamburg stehenden K. Truppen übernommen.

Altona, 28. December. Auch in Schweden werden aus Schleswig vertriebene Geistliche angestellt. Der „Alt. Merk.“ meldet: Der Pastor Petersen, früher Diaconus in Ulderup, hat als Subrector am Deutschen National-Lyceum und Past. adjunct. an der Deutschen Kirche in Stockholm, eine Anstellung gefunden. Pastor Prehn, früher in Tolk, ist als Prediger bei der Deutschen Gemeinde in Gothenburg angestellt.

Ausland.

Was Frankreich noch zu verlieren hatte? Es hatte noch Nichts verloren, so lange es noch Alles retten konnte! Heute nach dem letzten Staatsstreiche freilich steht es anders. Nicht allein daß — wie schon vielfach ausgeführt worden — der Keim der Auflösung und des Verderbens in die Armee gesenkt worden, es sind noch zwei andere, nicht minder folgenschwere Thatsachen, welche die Lage Frankreichs heute hoffnungsloser machen als vordem. Die erste dieser beiden Thatsachen ist die beginnende Corruption und Verblendung des Clerus und der Kirche, dieser Körperschaft, welche man bis dahin nicht mit Unrecht neben der Armee als den zweiten Hauptpfeiler für die Stabilität und Sicherheit Frankreichs betrachtete, sodann aber der Umstand, daß durch den letzten Staatsstreich die Gewissen und das Rechtsbewußtsein unheilbar verwirrt und insbesondere auch Die, welche auf Eidschwur und Treue halten, in eine unabweisliche Opposition gegen die bestehende Regierung hineingedrängt werden. Es ist Letzteres wichtiger und bedeutungsvoller, als man auf den ersten Anblick meint, weil hierdurch dem actuellen Gouvernement der moralische und praktische Beistand gerade Derjenigen entzogen wird, ohne welche jetzt, den zerstörenden Mächten der Zeit gegenüber, eine Regierung überhaupt auf die Dauer nicht bestehen kann.

Frankreich.

† **Paris**, 27. Decbr. [Ueber die Schriften Louis Napoleon Bonaparte's] hier keine Besprechung, sondern nur eine Zusammenstellung der schriftstellerischen Arbeiten des Präsidenten der Republik.

„**Rêveries politiques**“ ist der Titel der ersten Publication Louis Napoleon's. Er schrieb sie im J. 1832, in jener Zeit, wo es zum guten Tone gehörte, eine Verfassungsformel in der Tasche zu haben. Louis Napoleon widerstand der Versuchung nicht. Die Grundzüge seines Verfassungs-Projectes sind: Allgemeines Stimmrecht, zwei Kammern, an der Spitze der Executivgewalt ein Kaiser, Erblichkeit unter dem Vorbehalte der Sanction des Volkes bei jeder Transmission. „Ein solches Gouvernement würde stark sein ohne Despotismus, frei ohne Anarchie, unabhängig ohne Eroberungen. Man muß die beiden populairen Sachen Napoleon's II. (damals lebte der Sohn des Kaisers noch) und der Republik vereinigen. Der Sohn des großen Mannes ist der Repräsentant des größten Ruhmes, die Republik der der größten Freiheit.“ Von dem Verfasser selber wurde diese Schrift späterhin mit größtem Recht für eine übereilte Jugendarbeit erklärt. —

„**Considérations politiques et militaires sur la Suisse.**“ Erschien 1833. Die Schweizerische Regierung beschenkte ihn zum Danke dafür mit dem Bürgerrechte. —

„**Manuel d'artillerie.**“ 1835. Im J. 1834 war Louis Napoleon, welcher den Artillerie-Uebungen bei Thun immer beigewohnt hatte, zum Artillerie-Hauptmann ernannt worden. Im Jahre darauf schrieb er dieses Buch, das alle Details und Zweige der Artilleriewissenschaft berührt. —

„**Idées Napoléoniennes.**“ 1839. Der Publication dieser Schrift gingen voran die Geschichte von Straßburg, seine Reise nach Amerika, seine Rückkehr nach Europa, die Debatten seinetwegen zwischen der Schweiz und Frankreich, seine Niederlassung in England. Dies Alles hatte seiner Person eine politische Bedeutung gegeben; daher kommt es, daß diese Schrift am meisten gekannt ist. Die „Idées“ sind eine Etüde über das Kaiserreich. Louis Napoleon sucht die Behauptung zu widerlegen, daß das Kaiserreich unverträglich mit dem Frieden und der Freiheit gewesen. Es heißt darin u. A.: „Das Wort Freiheit stand nicht an der Spitze aller Gesetze; aber jedes Gesetz des Kaisers bereitete die Herrschaft der Freiheit vor. Wenn ein Land von Parteien zerrissen ist, dann müssen diese Parteien verschwinden, bevor die Freiheit möglich. Wenn in einem demokratisirten Lande das Princip der Gleichheit nicht allenthalben angewandt ist, dann muß man es in alle Gesetze einführen, bevor die Freiheit möglich. Wenn das Gouvernement keine Kraft, keinen Zauber besitzt, wenn die Ordnung weder in der Verwaltung noch im Staate existirt, dann muß der Zauber und die Ordnung hergestellt werden, bevor die Freiheit möglich. Wenn ein Land Krieg mit seinem Nachbarn führt und in seinem Schooße noch Partisane des Auslandes hat, dann muß es seine Feinde besiegen, bevor die Freiheit möglich. Die Regierung des Kaisers, mehr als jede andere, hätte die Freiheit ertragen können, weil Napoleon Alles in Frankreich etablirt hatte, was der Freiheit vorangehen muß, und weil seine Gewalt auf der ganzen Masse des Volkes ruhte“ u. s. w. —

„**Fragments historiques.**“ 1841. Dieses Buch eröffnet die Reihe seiner Schriften im Gefängnisse. Der Gegenstand der „**Fragments**“ ist eine Vergleichung der Revolutionen in Frankreich und England von 1830 und 1688. „Während man zu Paris,“ heißt es im Vorworte, „den sterblichen Ueberresten des Kaisers die ihnen gebührende Ehre erweist, bin ich, sein Neffe, lebend in einen engen Raum eingesargt; aber ich lache über die Inconsequenz der Menschen und danke dem Himmel, mir nach so vielen grausamen Prüfungen ein Gefängniß auf Französischem Boden zur Zufluchtstätte gegeben zu haben. Durch einen feurigen Glauben und ein reines Gewissen aufrecht erhalten, hülle ich mich mit Ergebenheit in mein Unglück; es genügt mir, zu beweisen, daß, wenn ich mich auf ein stürmisches Meer wagte, ich vorher über die Ursachen und Wirkungen der Revolutionen, über die Klippen des Erfolgs und die Abgründe des Schiffbruchs reiflich nachgedacht habe, und ich tröste mich über die Gegenwart, indem ich die Zukunft meiner Feinde in unauslöschlichen Buchstaben in der Geschichte der Völker geschrieben sehe.“ Diese Worte deuten zur Genüge die Idee der „Fragments“ und die Natur ihrer Conclusionen an. —

„**Analyse de la question des sucres.**“ 1842. Das Buch fand den Beifall des Ausschusses, der zur Prüfung der Frage gebildet worden war. Auf seine Veranstaltung wurde an alle Pairs und Deputirten ein Exemplar geschickt. —

„**Extinction du paupérisme.**“ Gründung von landwirthschaftlichen Colonieen auf allen noch unbebauten Ländereien ist die Basis des von Louis Napoleon hier entwickelten Systems. Auf eine Dankadresse von greisen Ouvriers antwortete er: Ein Zeugniß der Sympathie von Seiten des Volkes erscheint mir hundertmal kostbarer als jene offiziellen Schmeicheleien welche von den Partisanen aller Regierungen an die Mächtigen verschwendet werden. Ich werde immer nur im Interesse jener Majorität des Volkes arbeiten, welche heute, obgleich die Quelle aller Rechte und aller Reichthümer, ohne politische Rechte, wie ohne gesicherten Wohlstand ist. —

„**Le passé l'avenir de et l'artillerie.**“ 3 Bände. Das Buch ist erst im Jahre 1848 erschienen. Der erste Band handelt von dem Einflusse der Artillerie auf die militairischen Operationen seit der Erfindung des Pulvers, der zweite Band ist technischen Inhalts, der dritte entwickelt die Ideen des Verfassers über die Zukunft der Artillerie. Herr Villemain, damals Minister des Unterrichts, hatte erlaubt, ihm alle nöthigen Manuscripte und Bücher aus der Nationalbibliothek nach Ham zu schicken. Der Kriegsminister, Marschall Soult, hatte ihm die Einsicht in einige Dokumente, welche sich auf dem Ministerium befinden, verweigert.

Außerdem giebt es eine Menge zerstreuter Schriften Louis Napoleon's. Man hat sie in drei verschiedenen Gruppen vereinigt: Briefe über die Politik, die Geschichte u. s. w. Uebersetzungen aus dem Deutschen, besonders aus den Werken Schiller's, der sein Lieblingsschriftsteller sein soll. Journalartikel, namentlich in dem damaligen „**Progrès du Pas-de-Calais.**“

† **Paris**, 28. Decbr. [Die neuesten Ereignisse am La Plata.] Der heutige „Constitutionnel“ faßt die meisten Ereignisse am La Plata in folgende Schilderung zusammen: Am 12. October schrieb der General Urquiza an den Brasilianischen Bevollmächtigten in Montevideo: Das Generalgouvernement dieser Republik hat mich eingeladen, den Schwarzen Fluß vor der Ankunft des Brasilianischen Generals Grafen von Carias zu passiren. Die Desertionen in der Armee des Generals Oribe dauerten fort, und ich glaubte dem von Brasilien beschützten Interesse nicht besser dienen zu können, als indem ich gegen Oribe marschirte und dem Feldzug ein Ende machte. Er hatte noch 8500 Mann, als ich mich ihm näherte. Ich hätte ihm eine Schlacht liefern und ihn ohne Bedingungen zur Unterwerfung zwingen können, aber ich war, einverstanden mit dem Orientalischen General (Garzon), der Meinung, es sei besser, keinen Tropfen Blut zu vergießen. Wir haben Oribe einige Zugeständnisse gemacht, die indessen erst nach Ihrer Gutheißung in Kraft treten u. s. w. (Diese Bedingungen sind bekannt.) Die Brasilianische Regierung hat diesen Bedingungen beigepflichtet, und der Krieg hat auf dem linken La Plata-Ufer sein Ende erreicht. Oribe ist als Privatmann nach Montivideo zurückgekehrt, und die ganze Argentinische und Orientalische Armee unter die Befehle des Generals Urquiza getreten. Am Tage nach dieser allgemeinen Pacification erschien der General de Carias an der Spitze seiner 15,000 Mann starken Armee und nahm Stellung 12 Meilen von Montevideo. Der „Constitutionnel“ schildert nun die Freude der Einwohner dieser Stadt über ihre endliche Erlösung und fährt fort: „In den letzten Tagen des Monats October traf in Montevideo Herr Corneiro Leaô als außerordentlicher Gesandter Brasiliens ein. Nachdem er dem Empfang des Herrn Leaô beigewohnt hatte, schiffte sich der General Urquiza mit seinen Truppen auf Brasilianischen Fahrzeugen ein, um, den Urugay hinauffahrend, auf das Argentinische Gebiet zu gelangen. In weniger als 24 Stunden war er zu Gualeguachu, von wo er sich auf der Stelle in Marsch gegen Buenos-Ayres setzte. Unsere Correspondenten sind überzeugt, daß der zweite Akt des Dramas am La Plata nicht länger dauern werde, als der erste. Sie glauben nicht an die Möglichkeit eines ernsthaften Widerstandes des Dictators. Sie melden uns, daß Rosas unerhörte Anstrengungen macht, um sich eine Armee zu schaffen, aber vergebens. Man glaubt zu Rio-Janeiro, zu Montevideo, zu Buenos-Ayres selber, daß seine Truppen desertiren, und daß die Popularität und die erlangten Erfolge des General Urquiza bald eine Leere um den Dictator schaffen werden. Schon verkündigt man den Abfall mehrerer Provinzen. Man sieht, daß die Intervention Brasiliens bessern Erfolg, als die Englisch-Französische, gehabt hat. Nichts natürlicher. Brasilien kennt besser die Sachlage, und der Einfluß einer Südamerikanischen Macht hat selbstverständlich eine größere Wirksamkeit, als der der Europäischen Mächte. . . . Man bereitet die Wahlen vor, welche die Regierung von Montevideo constituiren sollen,

Berliner Zuschauer.

Berlin, 31. December.

☞ **Angekommene Fremde.** British Hotel: Heinrich Fürst zu Carolath-Beuthen, Generallieut. a. D., aus Carolath. Fürstin zu Carolath-Beuthen, aus Carolath. v. Grothe, Liefländischer Gutsbesitzer, aus Riga. von Gundlach, Rittergutsbesitzer, aus Möllendorff. — Hotel des Princes: Se. Excellenz Graf Bülow, Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinscher Minister-Präsident, aus Schwerin. — Victoria-Hotel: v. Massenbach, Königl. Regierungs-Präsident und Abgeordneter zur 2ten Kammer, aus Düsseldorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 30. Dec. 2½ Uhr von Hannover: Se. Excellenz der Königl. Preußische Gesandte am Königl. Hannöverschen Hofe, General der Cavallerie Graf v. Nostiz.

31. Dec. 10¾ Uhr von Potsdam: General von Barby; von Magdeburg: Flügel-Adj. Oberst v. Bonin.

— ? Gestern verstarb in Moabit nach dreimonatlichem Kranksein an einem Herzübel der Besitzer der dortigen sehr bedeutenden Porzellan-Manufactur, Herr Adolph Schumann, in dem Alter von 41 Jahren.

— † Was heißt gutgesinnt sein, so fragen die Neuen Herren Altpreußen, gutgesinnt sein, das heißt „Denunciationen an die Kreuzzeitung schicken“, und das hat das thätigste Mitglied jener Partei seiner Zeit sehr freigebiger und zuvorkommender Weise gethan, gutgesinnt sein, das heißt, mißliebige Minister stürzen wollen, Minister, die nicht das Verdienst besaßen, die Stylübungen ehrgeiziger junger Leute der gebührenden Aufmerksamkeit zu würdigen; gutgesinnt sein, das heißt, auf jeden Fall und durch alle Mittel etwas werden wollen. Gutgesinnt sein — nun, nicht jeder Mucius heißt Scävola und es giebt Leute, die sich blos die Finger verbrennen.

— Nicht zu vergessen, daß auch die Volkszeitung: „der schwarze Adler“ zum neuen Jahre dem ehrwürdigen Gebrauche Rechnung trägt, ihr Abonnement zu erneuern. Mit 18¾ Sgr. (einschließlich des Postaufschlages) ist die Kleinigkeit für's erste Quartal 1852 auswärts abgemacht. Hiesige zahlen gar nur 15 Sgr. denn die Berliner sind in allen Dingen die Bevorzugten, also auch darin. Wie der „schwarze Adler“ selber schreibt, ist die einzige Furcht, welche er vor dem gefürchteten Jahre 1852 hat, die Furcht: daß er nicht hunderttausend Abonnenten mehr bekommen dürfte. Um ihm diese Furcht auszujagen, werden also unsere Freunde nichts Nöthigeres zu thun haben, als den ersten besten Zahlmeister mit 18¾ Sgr. auf das nächste Postamt zu jagen. Kindern beschert man bekanntlich das Meiste, und da der „schwarze Adler“ ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigendes Kind von einem halben Jahre ist, so muß seine Mutter, wenn sie anders keine Rabenmutter sein will, die reichste Abonnenten-Bescheerung für ihre volksthümliche Seitenlinie hoffen!

— th. Wir haben die zweifellose Kunde erhalten, daß, wie unlängst im Magdeburgischen, so auch in der Ostpriegnitz neulich wieder mehrere Wanderer, die eine Woche lang durch Wald und Flur herumgestreift waren, einem Thierlein begegnet sind, das mit dem vormärzlich sogenannten Hasen (Lepus timidus Linn) einige verkommene Aehnlichkeit hatte. Wir werden diesem Gegenstande im Weiteren näher zu treten versuchen.

— † Wie wir hören, ist in der Neuen Altpreußischen Partei am grünen Rheinstrom bereits eine unangenehme Spaltung ausgebrochen. Zwei Jungherren wollen tabula rasa mit der Verfassung, geschriebener und ungeschriebener, ein Attentat, vor dem einige ehrbare Civilisten doch einen gewissen Schauder empfinden sollen. Einig ist man nur noch darüber, das Entgegengesetzte von dem zu verlangen, was das Ministerium thut, natürlich alles nur dem Royalismus zu Gefallen, von dessen Beifall sie ja auch schon einmal sehr schlagende Proben empfangen.

— † Ein hier verbreitetes Gerücht will von einer Französischen Subvention der eben so gesinnungstüchtigen als deutschthümlichen „Kölnischen Zeitung“ wissen.

— L Auf Grund der polizeilichen Verordnung vom 10. Juli 1851 über öffentliche Theater und ähnliche Vorstellungen in Berlin mußten die Privat-Theater-Gesellschaften unter Angabe der zur Aufführung bestimmten Stücke bisher die Genehmigung der einzelnen Vorstellungen beim Königlichen Polizei-Präsidium schriftlich nachsuchen und bei neuen, hierselbst noch nicht zur Aufführung gekommenen Stücken das Manuscript in zwei gleichlautenden Exemplaren einreichen, von denen das eine bei Ertheilung der Erlaubniß, mit der Unterschrift des Königl. Polizei-Präsidii versehen, zurückgegeben wurde. Diese Bestimmung ist neuerdings dahin modificirt, daß die in Rede stehenden Gesellschaften für die Zukunft nur dem Schutzmannschafts-Hauptmann und Lieutenant des Reviers 2 Tage vor der beabsichtigten Aufführung die desfallsigen Stücke anzuzeigen haben, wogegen aber jetzt zu jeder Vorstellung ein Polizei-Beamter zur Ueberwachung gemäß § 12 des Theater-Gesetzes von dem Polizei-Präsidium abgeordnet wird.

— V Im wissenschaftlichen Verein hierselbst hält Hr. Professor Erdmann am 3. Januar den ersten Vortrag, und zwar über die — Langeweile! — So berichtet kurzweilig die heutige „Spen. Ztg.“

— D. Die „Constit. Ztg.“ schreibt: „Wer ernstlich die Selbstregierung will, kann sich von Lehrbüchern und Schablonen, von Coterie-Manövern und Partei-Rancünen nicht irre machen lassen.“ Ist dieses Naivetät oder ist die constitut. Bonne „Frankreich-müde“? Auch die constitutionellen Lehrbücher dementirt die Constitutionelle? Ist kein Dahlmann da?

— V Der Maler Lentze in Düsseldorf hatte ein von ihm gemaltes Bild: „Der Uebergang des Generals Washington über den Delaware“ bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“ mit 3000 Thlr. versichert. Bei einer Feuersbrunst ist das Gemälde bekanntlich beschädigt; die genannte Assekuranz-Gesellschaft hat es für die Versicherungssumme übernommen und wird es am 20. Januar im Rathhaussaale in einer Lotterie ausspielen. Den Ertrag der verkauften Loose hat die „Colonia“ für die bedürftigen Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner bestimmt.

— D Die „Zeit“ enthält in ihrer heutigen Nummer als Inserat folgende dunkele aber äußerst praktische Frage: Anfrage an die „National-Zeitung.“ Was muß man thun, wenn man von Jemand, weil man ihm gehörig die Wahrheit gesagt hat, aus dem Hause geworfen ist, um wieder hinein zu kommen? Ein Preuße.

— V Bei dem bevorstehenden Wohnungswechsel wolle man sich an eine ältere für Berlin erlassene Polizeivorschrift erinnern, betreffend das Verbot, unbedeckte Spiegel über die Straße zu tragen. Bei dem Wohnungswechsel am 1. October sind mehr dergleichen Contraventionen vorgekommen und polizeirechtlich bestraft worden. Wenn auch manchen promenirenden Elegants ein solch vorübergetragener Spiegel willkommen ist, um im Vorübergehen einen wohlgefälligen Blick in denselben zu werfen, so haben dagegen die Pferde auf der Straße eine solche Abneigung dagegen, daß sie scheu zu werden pflegen. Aus diesem Grunde ward jenes Verbot auch durch eine Verordnung und zwar schon im Jahre 1811 erlassen.

— S Die neulich erwähnten, in dem Magazin des Schwertfegers Herrn Mumm ausgestellten beiden Miniaturrüstungen sind zum Preis von 100 Thlr. von einem Rheinischen Kunstfreund angekauft worden.

— V Ein geologisches Curiosum ist in Californien vorgekommen. Ein New-Yorker, Witt, brachte nämlich aus dem Goldlande ein Stück goldhaltigen Quarzes mit, das die Größe einer Mannesfaust hatte. Zufällig fiel das Stück auf den Boden und zersprang in zwei Theile. Da fand man denn im Centrum, fest in die Quarzsubstanz eingebettet und leicht von Rost überzogen, einen kleinen eisernen Nagel. Er war vollkommen gerade und hatte einen vollständigen Kopf. Nun fragt es sich: „Wer hat diesen Nagel gemacht und um welche Zeit kam er in den noch unkrystallisirten Quarz? Wie kam er in den Quarz hinein und nach Californien?“ — Könnte dieser Nagel reden, so wüßten wir vielleicht mehr von der früheren Geschichte Amerika's, als unserer Forschung bis heute gelungen ist.

— S Der in diesen Tagen ausgegebene Allgemeine Wohnungsanzeiger auf das Jahr 1852 enthält außer den früheren Rubriken auch die vollständigen Wohnungs-Anzeiger für Spandow und Charlottenburg.

— *§* Zu den süßen Privilegien der vormärzlich „genirten (Berliner) Gazetten“ gehörte es, nicht blos der kritische Nachtrab der Kunstreiter, sondern auch der Herold des ersten Maikäfers zu sein. Ach, es war immer der Vorabend eines großen Ereignisses, wenn ein elektrischer Telegraph in Menschengestalt im Redactions-Bureau der Breiten Straße oder hinter'm Gießhause angeflitzt kam und, seine Neuigkeit loslassend, zu Onkeln oder Tanten sagte: „Maikäfer, flieg'!“ Und nicht nur, daß Maikäfer flog; auch der schwungvolle Weihnachtswanderer, der treue Redactionsgesell, entfaltete nicht selten die Gänseflügel seines Humors, flatterte empor zur Sonnenhöhe seiner bebrillten Anschauung und zeigte der erstaunten Zeitungswelt „Maikäfer den Ersten“ in jenem kritischen Lichte, welches Louis Rellstab heißt. Aber „des Lebens Mai“ und auch Maikäfer — ihm ist er abgeblüht! Nicht mehr das Berliner Anagramm des Wiener Staberl, sondern „die Gelehrten des Zuschauers“ befinden sich in der Lage, ihren Lesern als Neujahrspräsent den ersten Maikäfer zu verehren. Nicht von den Ufern der schwellenden Spree, sondern von der Elbe her, aus dem Magdeburgischen kam er uns zugeflogen in dem Luftballon einer Pappschachtel, getragen von jenem „Zugwinde“, welcher die gestrige Kunstreiter-Recension unseres Louis so gelungen durchweht — dieselbe Recension, in welcher der gymnastische Stylüber dem „auf den Wink der Reitpeitsche Polka tanzenden Hengst Almansor“ begeistert zuruft: „Und noch dazu in diesem Zugwind, in dem du (nämlich Hengst Almansor) dich so leicht erkälten kannst als ich.“ Und — wie der Dichter sagt — „der Zug des Windes ist des Schicksals Stimme.“ Wo Almansor sich so gut erkälten kann als Rellstab, da kann auch der erste Maikäfer sich so gut erkälten, als Almansor und Rellstab. Halten wir ihn also warm in unserem Redactions-Salon zur beliebigen Anschauung für alle die, welche zum neuen Jahre fortfahren, unsere Zeitung warm zu halten. Ja, „die kleine, aber mächtige Partei“ wird immer mächtiger. Selbst der erste Maikäfer wird jetzt da geschüttelt, wo schon so Viele geschüttelt worden!

— D Bekanntlich wurden von den in einem Privatlocale verhafteten Spielern diejenigen, welche als gewerbmäßige anerkannt waren, in Haft behalten. Von diesen sind bereits drei, und unter ihnen sogar einer, welcher bereits wegen Hazardspiels bestraft ist, wieder entlassen worden, nachdem vom Untersuchungsrichter seine Vernehmung erfolgte.

und es ist anzunehmen, daß der General Garzon zum Präsidenten ernannt wird." — Ich glaube, daß es wenigstens sehr voreilig ist, jetzt schon in das Triumphgeschrei der Gegner Rosas' einzustimmen. Der Dictator ist einer von den Männern, an deren Sturz man erst dann glauben darf, wenn er eine vollbrachte Thatsache geworden. Schon oft hat man das baldige Ende seiner Herrschaft verkündet, und immer ist er als Sieger aus allen Schwierigkeiten hervorgegangen.

** **Paris**, 28. Decbr. [Brief an Montalembert; Dupin mit alter Maske; die Jämmerlichkeit der Pariser Presse; Lebensweise Bonaparte's; Vermischtes.] Hier ist der Brief, den der geheime Kämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes, Monsignore Francesco, Graf v. Merode, an den Großsacristan der heiligen Kirche, Grafen Ch. v. Montalembert, über den Staatsstreich geschrieben hat. „Rom, „den 14. December. Die Kunde von den Ereignissen „des 2. Decembers ist hier mit großer Freude, besonders „hohen Ortes empfangen worden. Der Cardinal Antonelli hat dem Piemontesischen Geschäftsträger, Herrn „v. Sambuci nicht verhehlt, daß er die Nachrichten aus „Paris für sehr gute halte. Alle Menschen von Einsicht sind hier derselben Ansicht. Ich habe gestern den „hochwürdigsten Vater, General der Väter Jesuiten besucht, er mißbilligte sehr die Conduite und die Proteste „der Legitimisten in der Mairie des 10. Arrondissements. „Der heilige Vater hat mich autorisirt, Ihnen zu schreiben, daß er Ihre Adhäsion zur Consulta billige. Glauben Sie aber nicht, daß man sich hier einbilde, Alles „sei gerettet; man freut sich nur bei jeder günstigen „Krisis, welche die Hoffnung der Heilung zu vermehren „scheint." — — Ich garantire die Echtheit dieses Schreibens. Uebrigens wird Louis Napoleon Bonaparte, wie ich aus bester Quelle vernehme, den katholischen Cultus in seiner ganzen alten Pracht und Herrlichkeit wiederherstellen, und bald wird Paris, zum ersten Male seit dem Fall des legitimen Königthums, feierliche Processionen durch seine Straßen wallen sehen. Herr Dupin sucht schon wieder die Maske der Frömmelei hervor, mit der er einst die Vorzimmer der hochseligen Frau Herzogin von Angoulême verpestete, sie verstaubte neben den nägelbeschlagenen Schuhen, mit denen er in den Salons des Bürgerkönigs affectirte. Die „Bank der Bischöfe" in dem neuen Senat ist keine müßige Erfindung wie man denkt. Der Generalsecretair des Großen Orients von Frankreich, Hr. Herbert, beschwert sich vergebens über die Ausfälle des „Univers" auf die Freimaurerei; einige meiner Bekannten, welche Maurer sind, meinen in allem Ernste, daß nächstens alle Logen geschlossen und die Maurerei gesetzlich unterdrückt wird. Die Energie, die Louis Napoleon Bonaparte anfänglich gegen die Presse zeigte, wird nachlassen, er wird sich der Presse bedienen, und dafür wird er ihr die Zügel wieder etwas mehr lassen. In vier Wochen haben wir eine gutgesinnte Elyséepresse, wollen Sie wetten? (Ach nein. Die Red.) Schon jetzt fangen unsere Journalisten an, sich in's Unvermeidliche zu fügen und ihre finanziellen Interessen in ernste Berathung zu ziehen; sie ergreifen die Feder, da es außerhalb der rein politischen Fragen eine Menge andere gebe, die zu entwickeln die Pflicht echt conservativer Männer sei. Herr von Laurentie leitartikelt heut in der „Union", Herr von Saint-André in der „Assemblée nationale", der „National" liquidirt, es wird vom alten „National" nichts als der Name übrigbleiben. Die neue Redaction der „Presse" ist abgetreten und die alte wieder eingetreten, der liederliche Girardin hat wirklich Mittel gefunden, sich mit dem Elysée abzufinden, Herr von Morny ist sein besonderer Gönner, und der Held des Rechtes verspricht mit „frischem Eifer" die Redaction der „Presse" zu übernehmen, sobald das Preßgesetz erschienen sein werde, ja, eine sehr ingeniöse Einrichtung werde ihm gestatten, den Pariser Abonnenten die „Presse" schon Abends zuzusenden. Es ist wahrhaft ekelerregend! Herr von Persigny unterhandelte in den letzten Tagen viel mit Herrn Armand Bertin. Man will im Elysée das „Journal des Débats", um sich des lästigen Protectorats des Herrn Véron und des „Constitutionnel" zu entledigen. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß das treffliche Blatt sich zum Moniteur des Staatsstreiches hergeben wird. — — Der heutige „Moniteur" bringt das Decret über die Modificationen in der militairischen Territorialeintheilung des Landes. Das Land wird in 21 Divisionen getheilt: jedes Departement bildet eine Subdivision. Das Resultat dieser Modificationen sei: Alle chefs-lieux der Divisionen, mit Ausnahme von zweien, in directe telegraphische Verbindung mit Paris und weiter mit ihren hauptsächlichsten Subdivisionen zu bringen, und die beiden Divisionen, mit welchen die Verbindungen schwierig sind stark zu constituiren. Deshalb geht die Division von Caen nach Rouen über; drei sind wieder hergestellt (nach dem Modus von 1847) Chalons, Bourges und Tours; eine neue geschaffen, Limoges. Diese Modificationen und das Decret über den Generalstab der Armee giebt einer Menge von Generalen ansehnliche Beförderung. — Das „Pays" tritt zu Gunsten Palmerston's in die Schranken, und vertheidigt dessen Politik. Das Blatt sieht in dem Sturz des englischen Ministers die Wiederauflebung der europäischen Coalition gegen Frankreich, indem sich England, das sich bis jetzt auf Frankreich gestützt, nun wieder den nordischen Mächten anschließen würde. — Heute haben die Arbeiten in Notre-Dame für die Festlichkeit des 2. Jan. begonnen; die Kirche soll mit außerordentlichem Pomp ausgeschmückt werden. Am Abend wird der Präsident den Abgeordneten der Departements, den höchsten Behörden, dem diplomatischen Corps ꝛc. ein Diner von 300 Gedecken geben; ob in den Tuilerien oder im Elysée, ist noch ungewiß. Jedenfalls kehrt der Präsident nach dem Diner ins Elysée zurück, wo er auch am 1. Januar empfangen wird. Wie es heißt, werden sich, zum erstenmale seit 1848, die Diplomaten in corpore zur Beglückwünschung dorthin begeben, wobei jedoch die Frage, ob und welche Anrede gehalten werden soll, angeblich noch einige Verlegenheit bereitet, da gewisse Gesandte trotz alles Wohlwollens für Louis Napoleon doch einstweilen die bisherige Zurückhaltung beibehalten möchten.

÷ **Paris**, 28. Dec. [Populaire Gerüchte.] Seit drei Tagen flüstert man sich hier in die Ohren, Bonaparte verlange von der Belgischen Regierung die Expeditionskosten von der Belagerung Antwerpens. Andere fügen hinzu, er verlange die Rasirung einiger Belgischen Festungen. Wahr oder nicht, diese Gerüchte haben ihre Bedeutung. Ich füge hinzu: daß sie sehr populair sind. Wir haben bereits mitgetheilt, daß diese Gerüchte Facta sind. D. Red.)

Paris, 29. December. Die Consultativ-Commission wird morgen die Abstimmungen von Corsica, Algier und 15 noch rückständigen Departements prüfen und übermorgen Abends im Elysée das Protocoll über das Gesammtergebniß dem Präsidenten überreichen. Letzterer empfängt gleichzeitig das diplomatische Corps, den Clerus und die Consistorien. Am Neujahrstage, Morgens 10 Uhr, werden 10 Kanonenschüsse für jede Million Zustimmungen gelöst, worauf der Präsident dem Te Deum in Notre Dame beiwohnt. Später Empfang der Behörden in den Tuilerien. Abends Beleuchtung der öffentlichen Gebäude. (Pr. Z.)

Paris, Dienstag, den 30. December, Abends. (T. C.-B) **Aus 83 Departements ist jetzt die Abstimmung bekannt. Mit „Ja" haben gestimmt 6,900,000, mit „Nein" 601,000.**

Großbritannien.

△ **London**, 23. Decbr. [Das Eidesgesetz. Der Herzog von Newcastle.] Die beiden ersten Verfolgungen wegen falscher Eide, unter der neuen Act der Beweisführung mit Parteivereidigung begangen, haben in vergangener Woche stattgefunden. Diese Verfolgungen finden auf Betrieb und Kosten der durch die beabsichtigte Zeugnißfälschung bedrohten Parteien als Kläger statt, da es in England keinen Staatsanwalt giebt. Ein solcher Kläger, gegen den ein falscher Eid geschworen war, der ihn eines gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit bezüchtigte, ließ sich zur Verfolgung im allgemeinen Interesse nur auf inständiges Andringen des Alderman Salomons herbei, vor dem im Polizei-Court die Sache zuerst gestanden hatte. Es ist ein unbemittelter Mann, und die Klagekosten belaufen sich nun auf 63 Pfund. Er hat sich deswegen um Vergütung derselben an den Gemeinderath der City gewendet, der zwar eine Deputation zur Prüfung des Falls niedergesetzt hat, sich aber sichtlich scheut, durch solch Antecedens sich in spätere Unannehmlichkeiten zu verwickeln; der Anspruch zur Tragung solcher Prozeßkosten könnte stets an ihn gestellt werden, wenn der Kläger ein Londoner Bürger ist, der es im allgemeinen Interesse thut, und der Verurtheilte zahlungsunfähig. Zu solchen Ausgaben ist er gar nicht berechtigt, es müßte denn ganz auf gesetzmäßigem Wege eine Communalanwaltschaft für diesen besondern, die Grundvesten der Gesellschaft bedrohenden Criminalfall geschaffen werden. — Der Herzog von Newcastle ist durch eine ächt patriarchalische Auseinandersetzung mit seinen Pächtern, die auf einem sehr alterthümlich in kleinen Parzellen verpachteten und sehr alterthümlich bewirthschafteten Grundbesitz ohne Zweifel schwer unter der handelspolitischen Reform, an der er so großen Antheil hat, gelitten haben, zum populärsten Mann im ganzen Lande geworden. Der Herzog ist durch Schuld seines Vaters arm, hat aber seine Armuth mit dem Bedürftigen zu theilen sich nie geweigert.

[Palmerston.] Ueber den eben abgetretenen auswärtigen Minister äußert sich ein Blatt wie folgt: Lord Palmerston ist in Manieren, Haltung und äußerer Erscheinung durch und durch Aristokrat und dabei in nicht geringem Grade das, was man ehemals Dandy nannte und jetzt Fop nennt. Daher die Bemerkungen **pleasant viscount, facetious viscount, old Cupid, Adonis** ꝛc, mit welchen ihn die „Times" und andere Blätter so oft beehrt haben. Wir wollen nicht behaupten, daß der edle Lord in dieser Hinsicht jene unvergeßlichen Ideale, deren sich eine längst zu Grabe getragene bessere Zeit rühmen konnte, den „ersten Gentleman seiner Zeit" und den großen Beau Brummel erreicht habe. Zu einem leidlichen Grade der Vollkommenheit aber hat er es gebracht. Auch der trockene kühle Humor Lord Palmerston's ist in seinem Charakter etwas dandified. Wie man vielfach vermuthet, könnten mit Lord Palmerston leicht an 100 Stimmen im Hause der Gemeinen dem Whig-Ministerium abtrünnig werden. „Vielleicht", sagt der „Constitutionnel," „wird Lord John Russell bald in Bezug auf Lord Palmerston den alten Spruch wiederholen, daß man weder mit ihm, noch ohne ihn leben könne." Die Urtheile über den Nachfolger Palmerston's lauten fast durchgehends günstig, und die Bedenken, welche gegen seine Ernennung erhoben werden, gelten hauptsächlich seiner (vergleichsweisen) Jugend und Geschäfts-Unerfahrenheit.

Ionische Inseln.

Corfu, 22. Nov. [Parlaments-Auflösung.] S. E. der Lord-Obercommissair veröffentlichte heute eine Proclamation J. M. der Königin von Großbritannien, datirt vom 14. Nov. d. J., womit das Parlament der Ionischen Inseln aufgelöst wird. Laut einem zweiten Documente, welches im Namen des Lord-Obercommissairs vom Secretair Frasco unterschrieben ist und das heutige Datum trägt, werden künftig im Parlament folgende Reformen eingeführt: Die Session wird einmal statt zweimal im Jahre stattfinden, um so den Differenzen zwischen Senat und Assemblée ein Ende zu machen; das Recht des Senates, unter dem Vorsitze des Lord-Obercommissairs Reglements während der Ferien zu machen, welche Gesetzeskraft erlangen, wird immer gewahrt und sogar verstärkt. Man mag hieraus ersehen, daß England in seinen auswärtigen Besitzungen dem parlamentarischen Principe nicht eben hold ist.

Spanien.

Madrid, 22. Dec., 10 Uhr Abds. [Ueber die Geburt der Infantin; die Presse.] Unsere Stadt gleicht einem Feuermeer. Es ist heute bereits der dritte Abend, daß in Madrid alle Paläste und Häuser, wie jede noch so kleine und ärmliche Hütte festlich beleuchtet sind. Dazu wird auf den Straßen getanzt und gesprungen, alle Welt ist so fröhlich, als ob wir im Carneval wären. Es geschieht dies alles aus freiem Antriebe der Bewohner, die dadurch ihre Freude über die Geburt einer Prinzessin von Asturien an den Tag legen. Gestern Nachmittags wurde das Königliche Kind schon getauft. Die Großmutter, die Königin Christine, war eine der Pathinnen und hielt ihre Enkelin während der heiligen Handlung, die der Patriarch von Indien, der gleichzeitig Hauspfarrer der Königin ist, verrichtete. Kanonendonner verkündete den Bewohnern der Hauptstadt diesen Actus, der unter Entwickelung aller Pracht, wie die Spanische Hof-Etiquette dies vorschreibt, an der Neugeborenen vollzogen wurde. Da die Prinzessin am Kalendertage des h. Dominicus von Guzman geboren ist, so wird sie unter den vielen Namen auch „Dominica" heißen. Obgleich die eigentliche Entbindung der Königin eine leichte war, so hatte die hohe Frau doch 16 Stunden an den Wehen gelitten, und ließen die beiden mit ihrer Niederkunft beauftragten Aerzte im letzten Augenblicke noch zwei berühmte Madrider Geburtshelfer kommen, um sich mit ihnen zu berathen. Die Königliche Familie, so wie alle seit 8 Uhr Abends im Vorzimmer harrenden Großwürdenträger, denen nach alter Sitte die neugebornen Königlichen Kinder gleich gezeigt werden müssen, geriethen über die Zuziehung der beiden Sachverständigen in nicht geringe Bestürzung. Jedermann glaubte bereits das Schlimmste, und die vier Aerzte hatten nach einer kurzen Berathung vollauf zu thun, die Menge zu beruhigen. Während sie nun damit beschäftigt waren und unterdessen die Königin allein gelassen hatten, gebar diese, ohne allen Beistand, das Kind, das dann gleich angekleidet wurde, um den im Vorzimmer Harrenden gezeigt zu werden. Das Vorzeigen that der König-Gemahl, der so selig und froh bei dieser Ceremonie war, daß er bei jedem Schritte sagte: „Wie sieht doch das Kind mir ähnlich!" Der Nestor unserer Armee, der 88jährige Castannos, Herzog von Baylen, hatte es sich nicht nehmen lassen, bei dieser Niederkunft auch zugegen zu sein. Als ihm das Kind gezeigt wurde, weinte der Greis Freudenthränen und soll dem Könige, der einige freundliche Worte mit ihm redete, erwiedert haben: „Jetzt will ich gern sterben, denn ich erblicke in diesem Kinde eine glückliche Zukunft für Spanien." Nachdem der König den Notabeln das Kind gezeigt hatte, begab er sich mit demselben an das Fenster und mit erhobenen Armen zeigte er es dem auf der Plaza del Armeria harrenden Volke, das augenblicklich in lautem Jubel seine Freude kund gab. Die hohe Wöchnerin, so wie die junge Prinzessin, befinden sich beide wohl, und ist die Königin Isabella so glücklich, Mutter eines lebenden Kindes zu sein, daß sie, nachdem der König ihr das Kind wieder zubrachte, dieses unter Vergießung vieler Thränen innigst an ihr Herz drückte und laut und voll Inbrunst folgende Worte sagte: „Herr! lasse mir dieses Kind; willst du mich züchtigen, so nimm mir lieber die Krone." Während der Wehen hat die Königin viel Muth gezeigt. Sie war mit allerlei Reliquien umgeben, die sie sich aus verschiedenen Gegenden des Landes nach Madrid hatte bringen lassen, um in ihrer Verehrung Trost und Muth zu suchen. Als die ersten Wehen sich bei ihr einstellten, bekleidete sie ihren Gemahl mit der Executiv-Gewalt, die er während ihrer Wochen ausüben wird. — Die „Epoca" giebt eine Uebersicht der unter dem jetzigen Ministerium, das noch kein Jahr am Ruder ist, verhängten Verfolgungen gegen die Madrider Presse. Die „Europa" ward unterdrückt und um 30,000 Realen gebüßt; die „Nacion" elfmal mit Beschlag belegt, um 20,000 Realen gebüßt, und einer ihrer Redactoren sitzt im Gefängniß; der „Mundo Nuevo", die „Murga" und der „Tribuno del Popolo" wurden verfolgt, bis sie zu erscheinen aufhörten; der „Heraldo" wurde zehnmal confiscirt, wird jetzt unter Ueberwachung der Polizei gedruckt, und hat einen seiner Herausgeber im Gefängniß; der „Constitutional" wurde dreimal weggenommen und um 20,000 R. gebüßt; auch der „Observador", der „Catolico" und „las Novedades" wurden mehrmals von Confiscation betroffen.

Niederlande.

00 **Gravenhaag**, 28. Dec. (Kammer.) Gestern hat die erste Kammer ihre Berathung über den Belgisch-Holländischen Vertrag auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Jedenfalls will die Kammer abwarten, welches Schicksal der Vertrag in der Belgischen Repräsentantenkammer hat. (Vergl. Brüssel.)

Belgien.

‡ **Brüssel**, 28. Dec. [Der Vertrag mit Holland angenommen.] Gestern ist der Belgisch-Holländische Vertrag (Handels-, Post- und Telegraphenverbindungen betreffend) mit 51 Stimmen gegen 30 angenommen, eben so der Gesetz-Entwurf, durch welchen der Finanz-Minister einige für die Niederlande vortheilhafte Modificationen beantragt. Darauf vertagte sich die Kammer bis zum 26. Januar k. J.

Türkei.

Konstantinopel, Freitag, den 19. December. (T. C.-B.) **Der Gouverneur der Dardanellen ist wegen Mißhandlung eines Oesterreichischen Consulats-Dragomans abgesetzt und vor das Justiztribunal gestellt worden. Seit dem Bekanntwerden der Pariser Ereignisse halten Herr v. Lavalette, der Großvezier und der Minister des Aeußern, Ali Pascha häufige Conferenzen.**

Griechenland.

Athen, Dienstag, den 23. December. (T. C.-B.) **Palmerston's Memorandum wurde von der Kammer fünf Tage lang discutirt; die Opposition nahm dafür Partei; schließlich erhielt das Ministerium ein Vertrauensvotum. Petitionen wegen Abschaffung der Constitution circuliren.**

Nord-Amerika.

New-York, 12. Decbr. Im Congresse ist der Antrag gestellt, mit dem Präsidenten der Französischen Republik in Unterhandlung zu treten wegen Freilassung des Abd-el-Kader. Ein Abolutionist, Hale, aus New-Hampshire, machte diesen Vorschlag, als Gegensatz zu dem, was für die Freilassung Kossuth's und für die verbannten Irländischen Patrioten geschehen ist. Uebrigens gehört Kossuth in New-York schon zu den Alltäglichkeiten.

Newyork, Mittwoch, den 17. December. (Tel. Corresp.-Bureau.) **In beiden Congreßhäusern sind mit großer Majorität Beschlüsse, betreffend die Bewillkommnung Kossuth's, gefaßt worden.** (Bekanntlich war im Senat der erste Antrag auf eine Bewillkommnung des Ungarischen Rebellenhäuptlings Kossuth durchgefallen, jedoch nicht etwa aus Mangel an revolutionairer Sympathie, sondern nur, weil ein abolitionistischer Senator ein die sclavenhaltenden Staaten beleidigendes Amendement dazu gestellt hatte. Daß der Senat einen zweiten Antrag auf Bewillkommnung annahm, haben wir schon gestern gemeldet. Diesem Antrag ist nun auch die zweite Kammer [Repräsentanten] beigetreten. D. Red.)

Gottes Führungen sind wunderbar.

Vielen Lesern ist der Name des Obristen v. Massenbach bekannt, der unter dem seligen Könige lange gefangen gesessen hat. In dem Leben des Königs vom Bischof Eylert wird auch die Geschichte seiner Freilassung erzählt; doch soll sie nach der Aussage der vom Seminar-Director Zahn herausgegebenen Dorf-Chronik dort sehr unrichtig stehen. Dem Dorf-Chronisten hat sie aber Einer, der sie ganz genau wissen konnte, ungefähr, wie sie hier folgt, erzählt.

Doch erst wollen wir für die weniger kundigen Leser noch einen Rückblick thun. — Hr. von Massenbach war von jeher ein von brennendem Ehrgeiz verzehrter Mann gewesen, beißend im Urtheil über Andere und doch selbst nichts weniger als von ganz geläutertem Charakter. Ein sehr fähiger Kopf, voller Entwürfe, glaubte er alle andern Leute zu übersehen, machte sich aber durch seinen Dünkel und seine Heftigkeit keine Freunde und kam nie zu einer Stellung, in der er seine Fähigkeiten recht zum Besten des Vaterlandes hätte entwickeln können. Sein Benehmen nach der Schlacht bei Jena, die er als Preußischer Generalquartiermeister mitmachte, hatte kein gutes Licht auf ihn geworfen, schonungslose Schriften über Preußen brachten es vollends dahin, daß er in diesem Lande auf keine Wiederanstellung rechnen konnte. Doch hatte er in dem Gefühl verkannten Verdienstes keine Ruhe; durch immer neue Pläne, die er dem Könige einsandte, wollte er sich bemerklich machen, empfing aber nur ernst ablehnende, wenn auch nicht ungnädige, Antworten. Endlich — wie er dazu gekommen, lassen wir ununtersucht — ging er so weit, dem Könige zu drohen, seine Denkschriften, in denen Vieles, was ihm nur aus seinem früheren Dienste in des Königs Nähe bekannt sein konnte, nebst heftigen Angriffen auf den König enthalten war, drucken zu lassen. Friedrich Wilhelm III. ließ ihn darauf verhaften, und das Gericht, vor das er gestellt ward, verurtheilte ihn zu lebenslänglichem Festungs-Arrest. Der König milderte denselben auf 14 Jahre, und im Herzen nahm er sich vor, ihn schon nach 7-Jahren ganz zu begnadigen, schrieb sich's auch in ein Büchlein, das er sich zu so etwas angelegt hatte, sagte aber keinem Menschen davon und lehnte auch die Gnadengesuche, die Massenbach's Kinder für ihren Vater an ihn richteten, stets ab. Er ließ ihm aber während der ganzen Dauer seiner Gefangenschaft eine nicht unbedeutende Pension auszahlen, auf die Massenbach gar keine Ansprüche machen konnte.

Der saß nun auf der Festung Küstrin — auf seinen Wunsch wurde er später nach Glatz gebracht — und konnte im Gefängniß so wenig Ruhe finden, wie da er auf freien Füßen war. Auch noch von da aus fuhr er fort, den König mit politischen und finanziellen Plänen zu bestürmen, ja, er hatte nachgerade mehrere Centner Papier beschrieben, in der Hoffnung, Gnade vom Könige zu gewinnen. Auch seine Kinder hatte er zu den oben erwähnten, aber stets vergeblich wiederholten Gesuchen an den König vermocht. — Ein Jahr nach dem andern war so vergangen, und endlich hatte er auch angefangen, über seine Herzensstellung nachzudenken und zu prüfen, ob, was er von Jugend auf in diesem Stücke für das Richtige gehalten, mit Gottes Wort übereinstimme. Er hatte deshalb viele Predigten und andere Schriften gelesen und auch die Bibel zur Hand genommen. So saß er auch am 25sten August 1826 Abends in seiner Kasematte auf der Festung Glatz und las in den Baseler Sammlungen eine Zusammenstellung mehrerer merkwürdiger Lebensführungen und Gebets-Erhörungen, und da fiel es ihm schwer auf's Herz, daß er wohl Alles versucht, was bei Menschen möglich, um frei zu werden aus der Gefangenschaft, daß er aber noch nie darum gebetet. Da sank er, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, auf seine Knie und bat Gott um seine Freilassung. Er wurde aber während des Gebets so demüthig gestimmt, daß er recht von Herzen sprechen konnte: Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe! Und so stand er gestärkt und beruhigt auf und konnte sich zum ersten Mal, seitdem er auf der Festung war, innerlich beruhigt zu Bett legen.

Sieben Tage zuvor aber, am 18. August — gerade als sieben Jahre seit Massenbach's Gefangenschaft um waren, hatte der König in der Nacht einen Traum, in welchem er sich mit Massenbach unterhielt, und welcher ihn auf's Lebhafteste an denselben erinnerte. Das Erste am andern Morgen war, daß er, ohne Jemand davon zu sagen — denn er fürchtete, daß man ihm Einwendungen machte — Massenbach's Entlassung schrieb. Und am Morgen derselben Nacht, wo Massenbach zum ersten Male sich vor Gott gedemüthigt und Ruhe des Herzens gefunden hatte, trat der Commandant von Glatz in aller Frühe zu ihm herein und überreichte ihm seine Begnadigung.

Gottes Heilsweg (so macht der Dorf-Chronist den Schluß) war nun an seiner Seele vollendet. Der Eindruck, den diese Gebetserhörung auf ihn gemacht, ist nicht mehr aus seinem Herzen gewichen. Er hatte nun erkannt, warum ihn der Herr auf die Festung geführt, alles Dunkle in seinem bisherigen Lebenswege war ihm nun Licht geworden; und er hat forthin Den gesucht und geliebt, der ihn zuerst geliebt hatte. Ein Jahr nachher, im November 1827, ist er plötzlich am Schlagfluß gestorben. Auf seinem Grabstein steht: „Herr, Du hast ihn vor der Welt erhöhet und erniedriget, auf daß er erkenne, daß Christum lieb haben besser sei, denn alles Wissen." (Volksblatt für Stadt und Land.)

Literarisches.

Zeitgeist und Berner Geist, von Jeremias Gotthelf. Berlin. Julius Springer. 1852.

Der so recht eigentlich vom Munde und vom Herzen des Volkes gerühmte Verfasser von „Uli, der Knecht," und anderen Werken, die das Schweizerische Tagesleben in rein menschlicher Bedeutung den Anschauungen der Außenwohnenden nahe führen, hat in diesem neuen Werke ein religiös-politisches Bekenntniß abgelegt, welches ihm die zügellosen Radicalen seiner Heimath freilich nicht verzeihen mögen, aber jede Brust, die den Gedanken des „christlichen Vaterlandes" in ihrem Innern ehrt und bildet, mit Freuden aufnehmen wird. Unter dem Gewande ländlicher und städtischer Novellen mit schweizerischer Herzlichkeit treten die Gestalten und Bilder an uns heran, bald ernst, mit der sinnenden Mannesstirn, bald mild und weich, wie ein schlichtes schönes Lorle, — bald trotzig und ehrlich, wie ein junger Bursch am Kirmes — ein buntes sinniges Leben, in welches die politische Bewegung getreten; — und überall schaut das gedankenvolle, gutmüthige Auge des Dichters und Lehrers, warnend oder ermunternd, den Leser an. Möge, um von Vielem ein Weniges zu geben, der Anfang des ersten Capitels: „Von einem Sonntag, wo man z'Dorf geht und wie sich die Herzen ergießen," hier eine Stelle finden: „Zu Küchliwyl war Sonntag. Wohl kein Wort hat in aller Herren Länder in den Ohren des eigentlichen Volkes einen schöneren Klang, als das Wort Sonntag. Es ist, als höre man Glockengeläute, als sehe man die Sonne am blauen Himmel und friedlich und fröhlich Alles auf Erden. Es wird Einem, als liege man auf sonnigen Matten, oder an schattigem Waldesrand, und in süßen Träumen sehe man durch den weiten Himmel ein weißes Wölklein ziehen, und dieses Wölklein sei die eigene Seele, die, entbunden von des Leibes enger Hütte, droben in den unendlichen Räumen den Vater sucht, der verheißen hat, daß jedes Kind welches ihn suche, ihn auch finden werde. Der schöne Klang weckt süße Gefühle der Ruhe bei den Müden, bringt das Wehen des Friedens über unruhige Seelen, ist der Ruf aus der Heimath Allen, welche das Sehnen nach Oben haben, welche das wahre Heimweh im Herzen tragen."

Kirchlicher Anzeiger.

Am Neujahrstage 1852 predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Verm. Kirsch. Nachm Kaiser. — St. Nicolaik. Vorm. Dr. Jonas 8 Uhr. (Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Bischof Dr. Roß 9 Uhr. Nachm. Eyssenhardt 2 Uhr. — Klosterk. Vorm. Consist.-Rath Dr. Pischon 11 Uhr. — Marienk. Vorm. Lisco 9 Uhr. Nachm. Kuntze 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Vorm. Lisco 12 Uhr. — Garnisonk. Vormitt. Cadettenpred. Stahn 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. Super. Lasius 12 Uhr. — Waisenhausk. Vorm. Weitling. Nachm. Schmidt. — St. Georgenk. Vorm. Dr. Couard. Nachm. Dahms. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Superint. Schultz. Nachm. Ideler. (Im Hörsaale der Thierarzneischule:) Vorm. Divisions-Pred Licent. Erdmann 9 Uhr. — Domk. Vorm. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Ober-Hofpred. Dr. Ehrenberg 9 Uhr. Vormitt. Bischof Dr. Neander 11 Uhr. Nachm. Hülfspred. Weber 2 Uhr. Hofpred. Dr. Strauß Mittwoch, den 27. Decbr, Abends 6 Uhr, liturgischer Gottesdienst. — St. Gertraudtk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vorm. Noel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte) Nachm. Super. Hetzel 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. Früh 7½ Uhr Communion, Brunnemann. Vorm Orth 9 Uhr. Nachm. Brunnemann 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. Vater 7½ Uhr. (Communion.) Vorm. Brunnemann. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachm. Vater. — Jerusalemsk. Vormitt. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Mittwoch Nachm 2 Uhr Beichte.) Nachm. Deibel 2 Uhr. — Neuek. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Sydow 10 Uhr. Nachm Feldpr. Schultze 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Superind. Kober 8 Uhr. Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. Sonntag nach Neujahr, Abends 6 Uhr, Missions-Gottesdienst des Vereins für China, Kaiser. — Böhmischek. Vormitt. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Mittwoch 2 Uhr Beichte.) Nachm. Köppe 2 Uhr. — Charitek. Vorm. Dr. Alt 10 Uhr. — St Jacobik. Vorm. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) Nachm. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalk. Vorm. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seidig 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Beichte u. Abendmahl.) Nachm. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr und Mittwoch 2 Uhr.) Nachm. Hülfspred. Meuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachm. Seidig 2 Uhr. — Nazarethk. Vorm. Blume. Nachm. Cand. Rückert. — St. Paulsk. Vorm. Feldpred. Schultze 10 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Mittwoch 6 u. Donnerstag früh ½9 Uhr.) Nachm. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Lorenz 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vormitt. Andrié 9 Uhr in französischer Sprache. Nachm. Dr. Henry 2 Uhr in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Vormitt. Souchon 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vorm. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde (Schmiedstraße). Vorm. 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann.

Inserate.

Allen edlen und wahren **Patrioten** im Preußenlande unsern herzlichsten Gruß am Neujahrsmorgen **1852!**

Nun, Ihr Preußischen Männer, denen das Herz warm in der Brust schlägt für den König von Gottes Gnaden, den Vater des Vaterlandes; Ihr, die Ihr von inniger Theilnahme an dem einzig wahren Wohle des Volkes durchdrungen seid, welcher Art sind die Gefühle, die heut am Neujahrsmorgen Euer In-

---

— S Die „Allgemeine Gerichtszeitung" wird nicht mit diesem Quartal eingehen, sondern auch im nächsten Jahr (der 4te Jahrgang) forterscheinen.

— V Auf dem Bahnhofe zu Rostock ist am letzten Sonntage ein Ereigniß vorgekommen, das leicht betrübende Folgen hätte haben können. Als nemlich an jenem Tage der Morgenzug in der Dunkelheit bei sehr nebligem Wetter von Schwerin abgeht, bemerkt der Zugführer nicht, daß das eiserne Thor, welches ganz in der Nähe des Bahnhofes zu passiren, nicht geöffnet ist und fährt ohne bedeutenden Widerstand mitten durch das geschlossene Thor hindurch, so daß nach allen Richtungen die eisernen Stücke wie Glas umherfliegen. Die 3½ Zoll im Quadrat dicken eisernen Seitenpfosten; in denen das Thor hing, waren in mehrere Stücke zerbrochen, ein sonstiges Unglück ist nicht vorgekommen.

— S In dem so eben ausgegebenen neuen Berliner Adreßkalender befinden sich 897 Schultze mit und ohne t aufgeführt.

— S Berlin zählt im engern und weitern Polizeibezirk gegenwärtig 396 Straßen und Gassen, 47 größere und kleinere öffentliche Plätze und 25 Brücken. Für Brod wird durch 343 Bäcker, für Trank durch 16 Bairisch-Bier-, 16 Weißbier-Brauereien und 9 Branntweinbrennereien gesorgt! An Schankwirthen — excl der Conditoren, Gasthöfe, Restaurationen und Kaffeehäuser giebt es nicht weniger als Siebenhundert und einige Siebenzig. Für die Gesundheit sorgen 421 practicirende Aerzte (excl. der Doctoren für specielle Uebel, z. B. 38 Zahnärzten) und 39 Apotheken.

— L Berlin ist gegenwärtig in 15 Reviere eingetheilt, von denen 10 innerhalb und 5 außerhalb der Ringmauern liegen. Die darin gelegenen 8548 Häuser mit Ausschluß der Palais, des Schlosses und anderer Königlichen Gebäude sind bei der städtischen Feuer-Societät zum Gesammt-Betrage von 128,492,525 Thlr. versichert, welcher sich auf die einzelnen Stadt-Reviere folgendermaßen vertheilt: 1) Berlin 14,262,200 Thlr., 2) Cöln 8,851,625 Thlr., 3) Dorotheenstadt 9,068,450 Thlr., 4) Friedrichs-Werder 4,557,075 Thlr., 5) Friedrich-Wilhelmsstadt 5,455,775 Thlr., 6) Stralauer Revier innerhalb 8,886,825 Thlr. und 7) Stralauer Revier außerhalb 198,775 Thlr., 8) Königs-Viertel innerhalb 7,915,250 Thlr. und 9) Königs-Viertel außerhalb 512,800 Thlr., 10) Spandauer Revier innerhalb 13,433,175 Thlr. und 11) Spandauer Revier außerhalb 5,688,625 Thlr., 12) Friedrichsstadt innerhalb 26,548,000 Thlr und 13) Friedrichsstadt außerhalb 7,173,950 Thlr, 14) Louisenstadt innerhalb 15,117,150 Thlr. und 15) Louisenstadt außerhalb 822,850 Thlr. Hieraus ist zu ersehen, wie verschiedenartig die einzelnen Reviere in ihrem Umfange sind, und die Versicherungssumme der außerhalb der Friedrichsstadt belegenen Häuser allein so groß ist, wie die aller übrigen Vorstädte Berlins zusammengenommen.

— D Auf einer süddeutschen Eisenbahn wurde vor Kurzem eine Anzahl Verbrecher mit einem Extrazuge befördert. Wie öfters geschehen, hatten zwei ledige Diebe, vom reichen Fang zurückkehrend, sich unter die Bänke versteckt, um auf diese Weise eine billige Fahrt nach den Ablagerungsstätten ihrer Waaren zu unternehmen. Da des Verbrecher-Transports wegen die Waggons bei der Ankunft des Zuges sorgfältig untersucht wurden, befanden sich die Versteckten bald unter „Brüdern", mit denen sie nun in etwas bequemerer Situation dem allgemeinen Sitzungslocal zugefördert wurden.

— S. Der Rheinische Revisions- und Cassationshof besteht gegenwärtig nur noch aus 8 Mitgliedern: Geh. Ober-Revisionsrath Liel, v. Oppeln, Brewer, v. Daniels, Frech, Schnaase, Hermes, Broicher. Die Zahl der Rechts-Anwalte beträgt 7.

— S Für die nächste Schwurgerichtsperiode (Januar 1852) ist der Stadtgerichtsrath Körner zum Vorsitzenden ernannt worden.

— D Ein hiesiger Uhrmacher betrieb neben seinem besteuerten Gewerbe noch das einträgliche Nebengeschäft, die ihm anvertrauten Uhren zu verpfänden. Durch lockende Eckenanschläge, in denen er die unglaubliche Billigkeit seiner Reparaturen anpries, hatte er sich lange Zeit hindurch Uhren von jeder Größe und jedem Werthe in die Hände gespielt. Die Eigenthümer konnten nach abgelaufener Reparaturfrist erst spät und mit vieler Mühe und Kosten wieder in Besitz der Uhren gelangen. Bereits vor mehreren Jahren wurde der Uhrmacher mit hoher Strafe belegt, weil er seine Gaunerei ganz methodisch betrieben und im Laufe der Zeit 500 Uhren verpfändet hatte. Er ist nunmehr auf der Wiederaufnahme dieses lucrativen Nebengeschäfts, auf einer Veruntreuung von 50 Uhren, ertappt und zur Haft gebracht. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sein Geschäft geschlossen werden.

— V Man sagt, daß die Untersuchungen gegen den Schneider Tomaschek, so wie gegen den Schneiderlehrling Haube, den Mörder Nolte's, bereits beendet sind, so daß die Verbrecher nächstens vor dem Gerichtshofe stehen werden, um ihr Urtheil zu empfangen.

— D Den Dieben, welche sich an dem schon erwähnten Einbruch in einen an der Spandauerbrücke belegenen Kleiderladen betheiligten, ist man sogleich polizeilicher Seits auf die Spur gekommen. Wie die „Voss. Ztg." berichtet, sind sie bereits verhaftet und die gestohlenen Gegenstände herbeigeschafft. Bei dieser Gelegenheit sind zwei große Diebs-Niederlagen ermittelt worden. Man hat ferner einen der Abzugskanäle entdeckt, auf welchem die gestohlenen Güter jedesmal mit solcher Schnelligkeit aus Berlin geschafft wurden, daß die mühevollsten Nachforschungen oft resultatlos blieben. Die Diebe sind drei schon bestrafte junge Leute, welche die entwendeten Kleider zu Wasser in die Niederlage eines berüchtigten Diebeshehlers schafften; von dort aus wurden dieselben zu Wagen durch einen zweiten Diebeshehler nach einem sechs Meilen entfernten Städtchen befördert. In Folge schnellster polizeilicher Nachforschung wurde der Letztere auf der Landstraße in dem Augenblicke verhaftet, als er im Begriff stand, die Kleider an die Bauern zu verhandeln. Auf dem Wagen fanden sich auch Effekten vor, die sich als die Früchte anderer Diebstähle erwiesen. Gestern Abend wurde das Fuhrwerk und die Wagenlenker hier eingebracht.

— §§ Zwei schon mehrfach bestrafte Menschen standen gestern wegen Fälschung eines Bestellzettels, mittels dessen sie bei einem hiesigen Kaufmann hatten einen Betrug verüben wollen, vor den Geschwornen und wurden jeder zu 4 Jahren Zuchthaus und 200 Thlr. Geldbuße verurtheilt. — Der Rechtsanwalt Deycks, der schon mehrfach in seinen Vertheidigungsreden mit der Staatsanwaltschaft in Conflict gerathen, kam gestern abermals mit derselben in Streitigkeit, die eine ziemlich unangenehme Scene bildete. Der Gerichtshof ging jedoch auf den Antrag der Staatsanwaltschaft, welche Herrn Deycks in 50 Thlr. Ordnungsstrafe genommen wissen wollte, nicht ein, gab demselben aber sein ernstes Mißfallen zu erkennen.

— 4 Der Willkommen Kossuth's in New-York war nach den wörtlichen Berichten der radicalen Blätter „mehr als begeistert, der Jubelruf ein an Wahnsinn grenzender, unter einem wilden, wüsten Lärmen verlief sich die Menge." Kann der Wahnsinn sich charakteristischer charakterisiren? — Wie würdig steht daneben der Geistliche, dessen Kirche K. besuchte. „Er machte durchaus keine Anspielung auf den Ungarischen Flüchtling" — den „heiligen" Kossuth.

— n Vielleicht ist es Ihren Lesern interessant, etwas über die Lebensweise Louis Napoleons zu ersehn. Er steht jeden Morgen gegen acht Uhr etwa auf, trinkt Thee und ißt mit großem Appetit eine Menge Zwieback und kaltes Fleisch, dann raucht er eine Cigarre und präsidirt bis 10 Uhr der Verfassungs-Commission. Gegen 11 Uhr succulentes Dejeuner, während desselben Bericht über die Departements und die auswärtige Presse, wo namentlich die „Kreuzzeitung" ihm den Geschmack manches Cotteletts verdirbt. Dann folgt bis 4 Uhr Arbeit mit den Ministern. Von 4—6 Uhr Empfang derjenigen Personen aus den Departements, die Acte d'adhesion machen. Um 6 Uhr, aber pünktlich, Diner, sehr reichlich und ziemlich gewählt, aber nicht ausgesucht. Herr Ch. Louis Napoleon Bonaparte ist mehr ein starker Esser, als ein feiner Schmecker, doch hat er entschiedene Passionen für verschiedene feine Gerichte. Zwischen acht und neun Uhr Abends täglich Conferenz mit de Morny, de Persigny, Carlier und de Maupas. Um 9 Uhr Reception oder Besuch des Theaters u. s. w. Es scheinen Ihnen diese Details vielleicht unwichtig, aber Sie wissen, an einem großen Manne ist Alles interessant.

— V Zu den ehrenwerthesten literarischen Unternehmungen, welche das neue Jahr begrüßen, gehört unbedenklich die von G. Bock herausgegebene „Neue Berliner Musikzeitung", welche mit der ersten Nummer dieses Jahres ihren sechsten Jahrgang eröffnet. Das Vorwort spricht sich über die Leistungen der Zeitschrift bis zum Beginn dieses Jahres aus und führt namentlich eine sehr bedeutende Zahl von Arbeiten an, mit denen sich die tüchtigsten Schriftsteller im Musikfache als Mitarbeiter der Zeitung beschäftigt haben. Unter den Letztern nennen wir nur die Namen: Marx, v. Winterfeld, Lobe, Lange, Bamberg, Kugler, Gathy, Geyer, Koßmaly, Ritter, Mosewius u. v. A., die mehr oder weniger in der musikalischen Welt eine Bedeutung haben. Die „Berliner Musikzeitung" hat sich von jeher angelegen sein lassen, die Interessen der Kunst in einer würdigen und unparteiischen Weise zu vertreten und berechtigt zu der Hoffnung, daß derselbe Geist auch den fernern Fortgang des Unternehmens leiten werde.

— Z Es ist hier eben ein kleines „Jahrbuch und Repertorium" des jetzt geschlossenen Königstädter Theaters erschienen, dessen Herausgeber der 73jährige vormalige Souffleur der genannten Bühne, Herr Just, ist. Wir erwähnen des Büchleins um deswillen, weil es unter dem Titel: „Memoiren eines Souffleurs" die Lebensbeschreibung des „alten Just", wie er sich selbst unter der Vorrede nennt, enthält, eine Schilderung von heitern, aber auch sehr trüben Wechselfällen, die den alten Mann in seinem vielbewegten Leben betroffen. So lange das genannte Theater, das einst einen großen Ruf in der Kunstwelt genoß, bestanden, hat der „alte Helfer" von seinem unterirdischen Standpunkte aus manchem schwachen Schauspielergedächtnisse ausgeholfen und in seinem Wirkungskreise länger als 50 Jahre „der Kunst nach Kräften unter die Arme gegriffen." — Der alte kranke Mann bedarf jetzt wohl selbst der Hülfe, und diese leistet ihm Jeder, der das Büchelchen kauft.

— Z Im Leipziger Theater ist neulich Shakespeare ausgepocht worden. Man gab des großen Briten Lustspiel: „Die lustigen Weiber von Windsor." Als am Schlusse ein Theil des Publikums applaudiren wollte, übertönte die Majorität diese Beifallszeichen mit Zischen. — Der Recensent in der „Deutschen Allg. Z." setzt ganz naiv hinzu: „Das ist jedoch kein Zeugniß schlechten Geschmacks unseres Publikums."

nerstes bewegen: wenn Euch die Zustände unsers theuern Vaterlandes vor die Seele treten? Jetzt haben wir fast vier Jahre die Früchte einer Constitution genossen, und reichlich constitutionelle Erfahrungen gemacht: sind Euch allen nun die Schuppen von den Augen gefallen, daß Ihr erkennet, wo das Grundübel haftet? Wer möchte sich wundern, wenn Tausende, nein Millionen in hohem Vertrauen, und ehrfurchtsvoll die Hand auf dem Herzen, zum Throne schritten und sprächen: Sei Du, geliebtester König Friedrich Wilhelm, wieder ganz in Deiner gewohnten Milde Lenker und Vater Deiner treuen Unterthanen! Damit das Vaterland sich wieder in den Zustand erhebe, dessen es sich vor dem unheilvollen Monat März 1848 erfreuen konnte. — Dann würde der Zwietracht Thor und Thür geschlossen und Eintracht und Friede an ihre Stelle zurückkehren.

Berlin, im December 1851.

Dr. **Degener**, practischer Arzt. **Th. Hübner**, Cand. theol.
J. Lange, Fabrikant.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Rechamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

Anfang Jan. werde ich neue Cursus d. Italien. Spr. einrichten. Theilnehm. melden sich v. 2—4 Uhr Niederlagstr. 6. b. Prof. Fabbrucci.

Ein Landwirth, unverheirathet, militairfrei, cautionsfähig, der seit 15 Jahren drei Güter selbstständig bewirthschaftet, sucht zu Ostern oder Johannis eine andere Stellung als Administrator oder Inspector. Die vorzüglichsten Zeugnisse, die gegeben werden würden, können gewiß jedem Herrn Prinzipal auf das Vollständigste genügen. Die hierauf reflectirenden Herren Prinzipale wollen gefälligst ihre Adressen sub J. P. portofrei an die Expedition dieser Zeitung einsenden.

In Folge mehrfach an mich ergangener Anfragen zeige ich hierdurch an, daß ich von jetzt an im Stande bin, eine größere Anzahl gemüthskranker Damen in mein Haus zur Behandlung aufzunehmen. Nähere Auskunft wird der ärztliche Director des Königl. Charitée-Krankenhauses, Herr Geheime Medicinal-Rath Dr. Horn, in den Morgenstunden von 8 — 9 zu ertheilen die Güte haben.

Dr. H. E. Fritze.

Neustadt-Eberswalde, den 30. Dec. 1851.

In dem Hause eines Geistlichen in der Nähe von Stettin wird für ein Mädchen von 12 Jahren eine Erzieherin gesucht, welche namentlich auch in der Französischen und Englischen Sprache, so wie in der Musik Unterricht ertheilen kann. Wahrhaft religiöser Sinn und streng conservative Gesinnung sind Grundbedingung.

Nähere Auskunft ertheilt der Regierungs-Assessor Engelcken in Potsdam.

Seinen Bekannten und Freunden empfiehlt sich zum neuen Jahr **Diedrich**, pract. Zahnarzt, Charlottenstr. 54.

Es ist ein junger schwarzer englischer Wachtelhund entlaufen, langhärig mit braunrothen Flecken über beiden Augen, alle vier Füße ebenso gezeichnet, die Vorderfüße sind beide unten weiß, ebenso die Brust. Der Kopf ist sehr kurz und hat einen langen schönen Behang. Bei seinem Abhandenkommen hatte er ein Halsband von hellblaulackirtem Leder, mit versilberten Beschlägen um. Die Steuermarke trägt die Nummer 9. Er hört auf den Namen Dasch.

Da sehr viel daran liegt diesen Hund wiederzuerhalten, so kann der Ueberbringer desselben einer sehr guten Belohnung versichert sein.

Abzugeben im Palais des Prinzen Friedrich von Preußen, Wilhelmstraße Nr. 72.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub Nr. 376 zu Schmiedeberg belegene, den Lieutenant Gebauer'schen Erben gehörige brauberechtigte Vorwerk, gerichtlich abgeschätzt auf 17,197 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 12. Juli 1852, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 22. December 1851.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Klette.

Ritterguts-Verkauf.

Eins der schönsten Rittergüter in der Neumark mit 6450 Morgen im vorzüglichsten Zustande soll mit dem gesammten Inventarium für 300,000 Thaler mit ein Drittel Anzahlung verkauft werden durch

Trenck, Herzogl. Anhalt-Dessauischem Hof-Agent zu Magdeburg.

Holz-Auction.

Am Montag den 5. Januar Morgens 10 Uhr sollen im Gasthofe von Korbis-Krug, ¼ Meile von Königs-Wusterhausen, nachstehende, auf halbem Wege zwischen diesen beiden Orten im Gute Zeesen gefällte Kiefernhölzer versteigert werden:

an 120 Stücken Sageblöcke und stark Bauholz;
an 60 Klafter Kloben;
eine ähnliche Quantität Ast- und Stubbenholz.

Kaufliebhaber erfahren die Verkaufsbedingungen und können sich wegen Vorausbesichtigung melden beim Revier-Jäger Blaschke zu Zeesen bei Königs-Wusterhausen.



Bock-Verkauf.

Der Verkauf der zweijährigen Zucht-Böcke aus meiner Stamm-Schäferei beginnt am 13. Jan. 1852.

Schönrade bei Friedeberg in der Neumark.

von Wedemeyer.

Anerkennung für Heilung von Schiefheit.

Indem ich den äußerst günstigen Erfolg, welcher die gegen bedeutende Rückgratsverkrümmung gerichtete Behandlung meiner Tochter im Institute des Herrn Dr. Eulenburg für schwedische Heilgymnastik und Orthopädie, Lindenstr. 14, ohne alle Streckapparate, ja selbst ohne Corset in auffallend kurzer Zeit bewirkt hat, nicht genug anerkennen kann, halte ich es für Pflicht, dies hiermit dankend öffentlich auszusprechen, zugleich überzeugt, ähnlichen Leidenden durch Hinweisung auf diese Behandlungsart einen wesentlichen Dienst zu erzeigen.

Wittwe Waltz, Husarenstr. Nr. 17.

Kellners Hotel de l'Europe

Taubenstraße Nr. 16,

das jetzt für alle Reisende auf das Bequemste und Eleganteste eingerichtet ist, wird hiermit bestens empfohlen.

George Kellner.

Zephir-Wolle à Loth 2½ Sgr., Häkelseide 10 Sgr., Stickseide 7 Sgr., Nähseide 6 Sgr., gehäkelte Damentaschen von 12½ Sgr. an bei Hammersdorff Nachf., Stralauerstr. neben Nr. 22.

Ueberziehröcke

empfiehlt von feinen Stoffen für den Preis von 10 Thlrn.

F. Proehl, Kleidermacher für Civil und Militair, Mauerstraße 64.



Mit Anfang dieses Jahres beginnt in unserm Verlage der **vierte Jahrgang des humoristisch-satyrischen Volksblattes:**

Buddelmeyer-Zeitung.

Zur Belehrung und Erheiterung für Stadt und Land.

Wöchentlich 2 Nummern **mit vielen komischen Bildern.**

Preis vierteljährlich 20 Sgr.

Die Gabe der Auferweckung vom Tode der Langeweile zum lachenden Leben, wem wäre sie reicher verliehen, als unserem **August Buddelmeyer?** dessen Organ in ganz Deutschland, wie in Paris, London und Newyork gelesen wird und in einer Auflage von 12000 Exemplaren verbreitet ist. Sie bietet den trefflichsten gesundesten Witz in Buddelmeyer-Episteln, Puff's und „Stoß dir nichts!" begleitet von den drolligsten Bildern, die nur ein Jokusmaler erfinden kann; — während die leitenden Artikel über den Streit des Tages in ernster, würdiger und leidenschaftsloser Besprechung nach den Grundsätzen der Vernunft jeden denkenden Leser befriedigen.



Diese Zeitschrift kann durch alle Postämter und Buchhandlungen, woselbst auch Probeblätter gratis ausgegeben werden, bezogen werden.

Carl Schultze's Buchdruckerei in Berlin, Breitestraße 30.

In meinem Verlage erschien und ist wieder vorräthig:

Babylon und Jerusalem.

Ein Sendschreiben mit einer Nachschrift an **Ida Gräfin Hahn-Hahn.**

8. geh. 10 Bogen. Preis 16 Sgr.

Berlin, Behrenstr. 44.

W. Hertz, Besser'sche Buchhandlung.

So eben ist erschienen:

Memoiren der Lola Montez.

9ter Band. 1. — 5. Heft. (33. — 37. Heft) à 4 Sgr.

Das Werk, welches hiermit beendet ist, kann sowohl in Bänden als auch in Heften durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

C. Schultze's Buchdruckerei in Berlin, Breite Straße Nr. 30.

Die fälligen Coupons **Königl. Hannöv. Schatz-Oblig.,** Litt. D. E. I., Q. et R., werden in den Vormittagsstunden vom 2. Januar 1852 ab bei mir eingelöst. Berlin, den 29. December 1851.

S. Bleichröder, Rosenthalerstraße Nr. 44.

Rudolph Hertzog, 15. Breitestraße 15.

offerirt ergebenst, um damit zu räumen:

1 Partie Franz. Jaconets Robe 1 Thlr. 6 Sgr., Elle 3 Sgr.
Robe 1 " 18 " Elle 4 "
Robe 2 " — " Elle 5 "

1 Partie Mousseline-de-laine-Roben zu 2 und 2½ Thlr.

1 Partie 2 Ellen br. carirter Napolitaines, Elle 10 Sgr. und 12½ Sgr.

1 Partie 4 Viertel br. desgleichen, Elle 4, 5, 7½ Sgr.

1 Partie 6 Viertel br. carirter ganz wollener Thibets (Cachemires d'Ecosse) Robe 3½ Thlr., Elle 12½ Sgr.

1 Partie ganz schwerer carirter Seiden-Poplins, Robe 3½ Thlr., Elle 7½ Sgr.

1 Partie 6 Viertel br. glatter und geköperter Changeant-Orleans, klein gemusterter Orleans und Gros de Berlin, Robe von 10 Ellen 2 Thlr. 2½ Sgr. und 2 Thlr. 15 Sgr., Elle 6½ und 7½ Sgr.

1 Partie 6 Viertel br. glatter geköperter Orleans (Twilld) Robe von 10 Ellen 2½ Thlr., Elle 7½ Sgr.

1 Partie 2 Ellen br. couleurter echter Thibets, Elle 15 und 17½ Sgr.

1 Partie 4 Viertel br. feiner heller und dunkler Kleider-Kattune, Elle 2, 2½ und 3 Sgr. 1 Partie 6 Viertel feiner Franz. Kattune, Elle 4 und 5 Sgr.

1 Partie 4 Viertel br. Glanz-Meubles-Kattune, Elle 3 Sgr.

1 Partie Halbsammete in couleurt, als: cramoisi, modefarben und pensée, Elle 10 Sgr.

Franz. Wollen-Barège, prima Waare, in allen Farben ohne Ausnahme Elle 6 Sgr., Reste 5 Sgr.



Non plus ultra. Rasirseife, durch deren Gebrauch sich Jedermann leicht überzeugen kann, daß dieselbe die besten Englischen Rasirseifen übertrifft und allen Anforderungen entspricht, so wie die vorzüglichsten Toilette-Artikel und Räuchermittel von gleicher Güte, empfiehlt F. E. Stegmann, Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Stralauer Straße Nr. 33.

Nativ-Austern erster Qualität

erhalte täglich und empfehle nach Größe à 100 Stck. 1⅔, 2 bis 3 Thlr. — können zu gleichen Preisen auch bei mir genossen werden. Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Fr. Austern, 100 Stck. 2 Thlr.,

empfiehlt **Höhn** (im Josty-Keller), Markgrafenstraße Nr. 43., am Gensd'armenmarkt.

Frischen u. ger. Lachs, frischen Dorsch, fr. Austern, fr. Caviar, ger. Sardines

(ähnlich den Kieler Sprotten), fr. Fasanen und Rebhühner, Pomm. Gänsebrüste, Rh. Neunaugen,

Franz. Goldfische,

Schweizer und Holl. Käse, Fromage de Brie, Fromage de Neufchatel, Fromage de Rochefort, Stilten, Edamer, Straßburger, Limb., Schweizer Sahnen-, Chester, Ananas- und Glocester Käse, empfiehlt billigst

C. H. Kleyser, Behrenstr. Nr. 45, Ecke der Charlottenstr.

Punsch-Syrup

von feinem und feinstem Jamaica-Rum und andere Sorten von Arrac, wöchentlich frisch angefertigt, à 25 Sgr. und 1 Thlr. die Flasche. Die immer mehr anerkannte Güte derselben und der dadurch vermehrte Absatz ermuthigt mich, diese Fabricate als etwas recht Preiswerthes zu empfehlen. Nächstdem sind die mehrbekannten Syrups von Joseph Sellner und Roeder in Düsseldorf immer frisch zu haben.

Carl Gustav Gerold, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs. Nr. 10. Unter den Linden Nr. 24.

Düsseldorfer Punsch-Essenzen

die Fl. à 25, 30, 35 bis 40 Sgr. — **Feinste Jamaica-Rums** à Qrt. 20, 25, 30 und 40 Sgr., auch in ½, ¼ und ⅛ Quart-Flaschen vorräthig, Arrac de Goa à Fl. 1 Thlr. und wasserhellen weißen Arrac à Fl. 20 Sgr. — **Eingemachte Ananas** im feinsten Aroma, die Blechdose à 25, 40 und 50 Sgr., süße Apfelsinen, grüne Pomeranzen und Pomeranzen-Essenz empfiehlt

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Englische Bisquits, Victoria und Prinz Albert, empfing

Carl Gustav Gerold, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Frische Perigord-Trüffeln und Kieler Sprotten empfing

Carl Gustav Gerold, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Die Fabrik

Mohrenstraße 6, bei der Dreifaltigkeits-Kirche, hat nach Aufnahme des Waaren-Lagers eine Partie echter Bettcaros, deren Preis 3½ und 4 Sgr. ist, auf 2½ und 3 Sgr. herabgesetzt, ferner sind wiederum die beliebten Negligée-Zeuge, als Muster-Parchent, Diniti und Sanspeine à 3½ Sgr. vollständig sortirt, sowie grau Futter-Kattun à 1 Sgr., Hemden-Kattun à 2 Sgr., Gardinen-Mousselin à 2½ Sgr., Bettdecken à 20 Sgr., Möbel-Damast à 4 Sgr., schwarzen Camlott à 6 Sgr., ¾ Thybet à 10 Sgr., Hausleinen à 2½ Sgr., ¾ Tischtücher à 10 Sgr., Servietten à 5 Sgr., Handtücherzeug à 2 Sgr., Unterhosen und Hemden à 15 Sgr., Gingham, Schwanebov, Flanelle, Köper, couleurten Cambric und Glanz-Kattun u. dergl. m., zu Fabrikpreisen. Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

J. W. Tietz.

Neujahrsgratulationen

Cotillon-Orden und Bouquets in eleganten Façons bei

Thiele u. Stiemcke, Stechbahn Nr. 3

Um vor der nach Neujahr stattfindenden Inventur mein Lager zu verkleinern, habe ich eine große Partie 14karätiger Goldwaaren zum gänzlichen

Ausverkauf

gestellt und die Preise mit 20 pCt. unter dem Kostenpreis heruntergesetzt. Es befinden sich darunter die schönsten Schmucksachen in mattem Golde, bestehend in Armbändern, Broche's, Boutons 2c.

L. Schlesinger, vormals **A. M. Rosenberg,** Klosterstraße Nr. 82.

Schwarzen Glanz-Lack, zum Lackiren der Gummi-Schuhe, empfehlen

J. C. F. Neumann u. Sohn, **Taubenstraße Nr. 51.**

Juwelen, Gold, Silber und Uhren werden zum höchsten Preise gekauft in der Gold- und Silberhandlung von L. Schlesinger, Klosterstraße Nr. 82.

Concessionirtes **Schnell-Schönschreibe-**Institut des Calligraphen J. Spieß, Neue Fridrichsstr. 76a., eine Treppe.

Neue Lehrcurse: Für Damen Vormittags bis 12 Uhr, für Herren von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends, und für Kinder Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. — Es wird Jedem in 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift garantirt.

Alle Sorten Masken werden sowohl en gros wie en détail billigst verkauft Klosterstraße Nr. 49. bei

W. Gropius'sche Maskenfabrik, A. Evers.

Elegante **Goldrahmspiegel** empfiehlt zu festen Fabrikpreisen

C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Der unterzeichnete Vorstand des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke beabsichtigt eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten, welche bei aller Verschiedenheit der zu behandelnden Gegenstände darin ihren Vereinigungspunkt haben, daß die Kirche Jesu Christi als die alle Verhältnisse und Richtungen des Lebens durchdringende und tragende Macht erscheint, und welche somit, den Zwecken des Vereins gemäß, zur Förderung kirchlichen Sinnes und Lebens auch ihrerseits mitzuwirken im Stande sind.

Es haben sich zur Uebernahme dieser Vorträge bereit erklärt die Herren Hengstenberg, Prof.; Hirsch, Prof.; Huber, Prof.; Nitzsch, Ober-Consistorialrath; v. Quast, Baurath; C. Ritter, Prof.; Schnaase, Geh. Ober-Revisionsrath; Stahl, Geh. Justizrath; Tholuck, Consistorialrath (in Halle); Wichern, Dr. theol. (in Hamburg); Wiese, Prof.

Die Vorträge werden gehalten werden im Quartal von Neujahr bis Ostern, an „**jedem Montage von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, der erste am 19. Januar k. J., in dem großen Saale der vaterländischen Gesellschaft**" (Unter den Linden Nr. 23.). Einlaßkarten auf numerirte Sitzplätze zu sämmtlichen Vorträgen sind in der Buchhandlung von Wilh. Hertz, Behrenstraße 44., für 2 Thlr. zu haben. Der Ertrag ist für die Zwecke der innern Mission in Berlin bestimmt. Der Name des Vortragenden, so wie der zu behandelnde Gegenstand wird jedesmal in der Freitags zuvor erscheinenden Nummer des „Evangelisch-kirchlichen Anzeigers" bekannt gemacht werden.

Berlin, den 17. December 1851.

Der Vorstand des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke.

Arndt. Behrendt. v. Bonin. Büchsel. Fournier. Jordan. Kramer. Krummacher. Kuntze. v. Mühler. Souchon. Wiese.

Ein Cursus der pädagogischen Gymnastik nach dem **Ling'schen** System beginnt den 2. Januar für Mädchen und Knaben in **getrennten** Stunden, mit vorzugsweiser Berücksichtigung der **Haltung und Entwickelung des Körpers.**

Berlin. Dr. Eulenburg, pr. Arzt, Lindenstr. 14.

C. Hering'sches Musik-Institut

für Clavier, Violin, Gesang, Theorie der Musik,

Zimmerstr. 9, neben der Real-, Elisabeth-Schule u. dem Fr.-Wilh.-Gymnasium.

Die neuen Coursen beginnen am 8 Januar.

Für Geübtere:

Cursus des Zusammenspiels. Unterricht in der Composition für Vocal- und Instrumental-Musik aller Gattungen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Auguste Meißner mit Hrn. Rendant Prinz hies. Frl. Luise Martini mit Hrn. C. Küster hies. Freiin Eveline von Larisch mit Hrn. Kreisrichter Freih. von Vogten in Breslau. Frl. Silvia Jorch mit Hrn. Postsecretair Fischer in Breslau. Frl. Emilie Neumann mit Hrn. Lieut. im 19. Infanterie-Regiment Frh. von Reibnitz in Militsch. Frl. Dantzer mit Hrn. Alfred Mentzel in Parwitz. Frl. Hedwig Kügler mit Hrn. Kreisger.-Control. Zimmerlich in Frankenstein.

Verbindungen.

Hr. H. Rethstein mit Frl. Friederike Meinert hies.

Geburten.

Die heute Morgen 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich theilnehmenden Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 31. December 1851.

C. F. Altroggen.

Zwei Söhne dem Hrn. Kreisrichter Pohler in Jauer. Ein Sohn dem Hrn. Landesältesten von Nickisch-Rosenegk in Schaargau. Hrn. Kaufmann Kramsta in Freiburg. Hrn. Kreisger.-Rendant Piper in Habelschwerdt. Eine Tochter dem Herrn M. Plaut hies. Hrn. F. Christen zu Stettin. Hrn. Kreisrichter Schaute in Striegau. Hrn. Dr. Rosenthal in Lublinitz.

Todesfälle.

Gott hat es gefallen, unsere theuere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Mathilde von Heuduck, geborne von Harroy, gestern Nachmittag bald nach 5 Uhr aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandte und Freunde, denen wir statt besonderer Meldung diese Anzeige widmen, bitten wir um stille Theilnahme an unserm großen Schmerz.

Berlin, den 30. December 1851.

von Heuduck, General-Major zur Disposition für sich und im Namen seiner Kinder und seines Schwiegersohns.

Hr. Fabrikbesitzer Schumann hies. Hr. Rendant Wredow hies. Hr. Rentier Abt hies. Hr. Hofrath Riedlich hies. Hr. Wilh. Hübner zu Potsdam. Hr. Oberst a. D. von Diericke in Brieg. Hr. von Mletzko in Rybnik. Hr. Oberst a. D. Laschinski in Neisse. Hr. Oberförster a. D. Hasenbach in Breslau. Hr. Gymnasial-Oberlehrer Rotter in Breslau. Ehem. Rittergutsbesitzer Hr. Frh. von Uechtritz-Schland in Breslau. Frau Stadträthin Scharff, geb. Filitz, in Breslau. Frau Post-Secretair Raschke, geb. Seidel, in Breslau. Verw. Frau Amtsräthin Neumann in Bergisdorf. Verw. Frau Kaufmann Blanzger in Brieg. Eine Tochter des Kreisger.-Control. Niedermeyer in Breslau. Eine Tochter des Kreisrichters Klette in Schmiedeberg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 31. Dec. Im Schauspielhause. 231. und letzte Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Der Zeitgeist. Possenspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach. Hierauf: Ein Pas de deux vor hundert Jahren. Berlin, 1744. Genrebild von L. Schneider. Musik von H. Schmidt.

Donnerstag den 1. Januar 1852. Im Opernhause. 1. Vorstellung. Olympia, große Oper in 3 Abtheilungen nach dem Französischen des Dieulafoy und Brifaut bearbeitet von E. T. A. Hoffmann. Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Im Schauspielhause. 1. Abonnements-Vorstellung. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Abtheilungen von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 2. Januar. Im Opernhause, 2te Vorstellung: Marie, die Tochter des Regiments. Hierauf: Persische Tänze. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 2. Abonnements-Vorstellung. Der Weg durchs Fenster. Hierauf: Das Gefängniß.

Sonnabend, den 3. Januar. Im Schauspielhause. 3te Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Die Heimkehr aus der Fremde, Liederspiel in 1 Act. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy. Hierauf: Tartuffe, Lustspiel in 5 Abth., nach Molière.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 1. Januar. Zum 3. Male: Drei Farben, Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach dem Französischen, von W. Friedrich. Hierauf: Ein orientalischer Traum, Ballet-Divertissement in 1 Aufzug. Dann: Zum 1. Male: Der Präsident, komisches Liederspiel in 1 Aufzug, mit Benutzung einer Französischen Anecdote, von L. Meyer. Musik von Unverricht. Zum Schluß: Jesuiten-Polka, komisches Divertissement von R. Fricke. Anfang **6 Uhr.**

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Freitag, den 2. Jan. Zum 5ten Male: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut! Lokalposse in 5 Bildern, frei nach dem Französischen, von Wolfram. Musik von J. G. Thomas. Vorher: Altes Thema, neue Form, oder: Sind das meine Töchter? Schwank in 1 Aufzug, von H. Smidt. Anfang 6½ Uhr.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Sonnabend, den 3. Januar. Erstes Gastspiel **der Frau Küchenmeister-Rudersdorf.** Zum 1. Male: Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Adam. (Madelaine: Frau Küchenmeister-Rudersdorf.)

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Cirque national de Paris

Heute den 1. Januar. **Kadour**, geritten von Hrn. Raucher, das doppelte **Trapéze** ou Spring Board indien von F. Siegrist & Lariste. Morgen Freitag den 2: **Corde Volante** von dem Amerikaner Franklin.

Olympischer Circus von Ernst Renz,

Charlottenstraße No. 90—92.

Donnerstag und Freitag: Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag, am Neujahrstage, und folgende Tage

Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung bei gr. Concert.

(NB. Montag und Dienstag, den 6. Januar, letzte Ausstellung. Freie Entréen sind nicht mehr gültig.)

Anfang 4 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Freitag Anfang 6 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Weihnachts-Ausstellung. Hôtel de Russie.

die letzte Woche!!!

Täglich zwei Vorstellungen.

Donnerstag und Freitag zwei Vorstellungen.

Mr. Robson's Original-Riesen-Cyclorama:

Die Reise nach London

zur Industrie-Ausstellung.

1ste Vorstellung Nachm. präcise 4 Uhr bis gegen 6 Uhr.
2te Vorstellung Abends präcise 7 Uhr bis gegen 9 Uhr.
1ster Platz 10 Sgr. 2ter Platz 5 Sgr.
Die freien Entreen sind nicht mehr gültig.

Förster's Salon, Friedrichsstr. 112.

Heute Donnerstag zwei Vorstellungen.

„Das maler. und romant. Rheinland."

Erste Vorstellung 4—6 Uhr, zweite 7—9 Uhr.

Da der Andrang des geehrten Publicums in den vergangenen Tagen ein so ungeheurer war, daß die Anzahl der Personen sich in die Tausende belief, so erlauben wir uns, um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß die Kasse zur ersten Vorstellung präcise 3 Uhr geöffnet, und letztere gegen 6 Uhr beendet ist, die Kasse zur zweiten Vorstellung aber präcise 6 Uhr geöffnet wird.

Passe-partouts und Freibillets aller Art sind an Sonn- und Festtagen ein für alle Mal ungültig.

Morgen Freitag zwei Vorstellungen.

Maeder's Saal,

decorirt vom Kgl. Hof-Tapezier Hrn. **Hiltl,**

ist heute am ersten Neujahrstag von 4 Uhr an zur Restauration bei Concert eröffnet.

Kellner's Hotel, Taubenstr. 16.

Am Sylvester-Abend und Neujahrstage: Fortsetzung d. humoristisch-gemüthl. Weihnachts-Ausstellung à la Weyl.

Geöffnet von 4—10 Uhr. Entree 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Vor der Vorstellung:

Casper's Sylvester- und Neujahrs-Prolog.

Montag, den 5. Januar:

die letzte Vorstellung.

Weihnachts-Ausstellung von Donath Königsstr. 61. n. d. Post: Theatrum mundi, Schatten- u. Geister-Belust., humor. Figurentheater v. 5—9 U. Jede Vorstell. 1 Stunde. Entrée 2½, Kinder 1 Sgr.

Der Weihnachts-Bazar der Gewerbehalle

im Diorama-Gebäude des Herrn Gropius

von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Zur Unterhaltung Waaren-Lotterie, von 6 Uhr ab Concert. Passepartouts pr. Person 1 Thlr., Familienbillets für 6 Pers. 15 Sgr., Letztere nur an Wochentagen gültig, sind im Bureau (Diorama) zu haben.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind eingegangen:

Von einem Ungenannten 2 Rt. G. Z. 5 Rt. v. K. in H. 1 Rt. Dr. G. H. 1 Rt. Von mehreren Damen gesammelt zu Angermünde Klosterstraße Nr. 41 2 Rt. Summa 11 Rt. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 19 Rt.

Für die Wiederherstellung des St. Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg sind ferner eingegangen:

Von M. Syburg in Sonnenburg 10 Sgr. C. Nötzel 15 Sgr. Bäckermeister A. Greiser 2 Sgr. 6 Pf. Kaufmann H. Jacoby 15 Sgr. Deich-Inspector Schmolling 15 Sgr. Kaufmann J. L. Jacoby 15 Sgr. Stadtverordneten-Vorsteher Bornemann 10 Sgr. Wilhelm Nieglase 10 Sgr. Wittwe Schulz 2 Sgr. Schneidermeister C. Seyler 2 Sgr. Uhrmacher Geschke 2 Sgr. Kaufmann Herrmann 2 Sgr. Commissionair W. Richter 5 Sgr. Klempnermeister Ginterschewsky 2 Sgr. 6 Pf. Schuhmachermstr. Waldow 2 Sgr. 6 Pf. Bäckermeister Fr. Greiser 3 Sgr. Schuhmachermeister Schmaland 2 Sgr. 6 Pf. Töpfermeister Braun 15 Sgr. Jonas 5 Sgr. Rentier Seist 2 Sgr. 6 Pf. Seley Sello 2 Sgr. 6 Pf. Kaufmann L. Hanff 2 Sgr. 6 Pf. Chirurg Blankmeister 10 Sgr. Tischlermeister Steffen 10 Sgr. (sämmtlich in Sonnenburg). Summa 5 Rt. 13 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 272 Rt. 5 Sgr., in Aussicht gestellte 150 Rt. Summa 422 Rt. 5 Sgr.

Börse von Berlin, den 30. December.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Gr. Pos. Pfdb.	3½	94½ G.
St. do. v. 1850	4½	102½ bez.	Ostpreuß. do.	3½	93½ bez.
St. Schuldsch.	3½	89 bez.	Pommers. do.	3½	97 G.
Seeh. Präm. f.	—	120 bez.	K. u. Neum. do.	3½	97 B.
K. u. N. Schld.	3½		Schlesisch. do.	3½	
Brl. St.-Obl.	5	103⅞ bez. G.	Pr. Rentenbrf.	4	98 bez.
do. do.	3½	86½ G.	P. B. Anth. sch.	—	101½ a 101 bez.
Wstp. Pfandb.	3½	93½ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ G.
Groß. Pos. do.	4	103½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rß. Engl. Anl.	5	112½ bez.	P. P. O. 300fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101½ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	95½ G.
d. 1. A. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	20 G.
d. 2-4 b. Stieg.	4	93½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. p. Schatzobl.	4	82⅞ G.	Kurh. P. 40 t.	—	32½ bez.
Pln. Pfdb. alt.	4		N. Bad. A. 35fl.	—	20½ G.
do. do. neue	4	94⅞ B.	Deff. B. A. L. A	4	146½ B. 146 G.
P. P.-O. 500fl.	4	84½ bez.	do. do. L. B.	4	120½ B. 120 G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düssld.	4	85½ G.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	30½ B.	Mgdb.-Witth.	4	65 bz. u. G. ½ B.
do. Prior.	5	101 G.	do. Prior.	5	102½ bez.
Brl. Anh. A. B	4	114½ a 115½ b	Mecklenburg.	4	29½ a 30 bz. u. G.
do. Prior	4	99 B.	N.-Schl. Mrk.	3½	91½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	101½ bez.	do. Prior	4	98 B.
do. Prior	4½	102 G.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	do. 3. Ser.	5	100½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	75⅞, ½, ⅝ bez.	do. 4. Ser.	5	103 G.
do. Prior.	4	97 bez.	do. do. Zwgb.	4	31 G.
do. do.	5	101 G.	Oberschl. L. A.	3½	139½ a ½ bez.
do. L. D.	4½	99½ B.	do. L. B.	3½	126½ bez.
Berl.-Stettin	4	126½ a ⅝ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103 G.	Prz. W. St. B	4	27½ B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	55 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	111½ b. B.	Rheinische	4	69 a 68⅞ bz. u. B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. St.-Prior.	4	85 bez.
do. do.	5	104 bez.	do. Prior.	4	
Crac.-Ob. schl.	4	84 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83 G.
Düssld. Elbrf.	4	97 G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4		Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. do.	5		Thüringer	4	74⅞ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	33⅞ a ½ bez.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Prior.	5	98½ G.	Wilhelmsbhn.	4	86½ B.
Kiel-Altona	4	109 bez. G.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150½ G.	Zarskoje-Sel.	—	84½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	83½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 29. December 1851.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 11 Sgr. 11 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 10 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 2 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste 1 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt.; Erbsen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.

Das Schock Stroh 7 Rt. 15 Sgr., auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 27½ Sgr., geringere Sorte auch 19 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. December. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 83⅞. Bank-Actien 1255. Nordbahn 1535. 1839r Loose 116⅞. Lombardische Anleihe 96½. London 11,54. Augsburg 121. Hamburg 179. Amsterdam 170½. Paris 142⅞. Gold 26⅞. Silber 20. Valuten und Contanten geringes Geschäft, Fonds und Actien flau.

Frankfurt a. M., den 30. December. Nordbahn 37⅞. 4½% Metall. 71⅞. 5% Metall. 79⅞. Bank-Actien 1258. — 1834r Loose 183. 1839r Loose 97. Spanische 3% 38$\frac{1}{16}$. Badische Loose 36. Kurhessische Loose 32⅞. Wien 99⅞. Lombarden 80⅞. London 119½. Paris 94⅞. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 30. December. Berlin-Hamburg 100½. Cöln-Mindener 109⅞. Magdeburg-Wittenberge 64. Kieler 108½. Mecklenburger 25. Spanier 35½. Russisch-Englische 4½% Anleihe 96½, alles G. London lang 13⅞ Mk. 4½ ß. London kurz 13 Mk. 5½ ß. Amsterdam 35,55. Wien 182. — Wechseldisconto —. Weizen zu gestrigen Preisen zu haben. — Roggen Königsberger 88 bez., und wird wohl 89 bez. werden. Oel ohne Umsatz.

Paris, 30. December. 3% Rente 66,25. 5% 101,25.

London, 29. December. Consols 97⅞ a ½. Korn 1 höher.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 30. December. Leipzig-Dresden 147½ G. Sächsisch-Baierische 87½ B., 86½ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100 G. Löbau Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipziger 246 G. Berlin-Anhalter 114 G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 111 G. Thüringer 74½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 109½ B., 109 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146½ G. do. Lit. B. 120½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 84½ B., 84 G.

Markt-Berichte.

Stettin, 30. December. Roggen fest, aber wenig Umsatz, zur Stelle 56½ a 57 Rt., pr. Januar — Februar 82 Pfd. 57 a 57½ Rt., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 60 a 59½ Rt. bez., 59 G.

Gerste große 38 a 39 Rt. pr. 25 Scheffel.

Hafer pomm. und schles. 27 a 28 Rt. pr. 26 Scheffel.

Rüböl wenig Geschäft, zur Stelle 10½ Rt., pr. Januar — Februar 10½ Rt., pr. März — April 10⅞ Rt. gefordert.

Spiritus behauptet, aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt 14½ %, aus zweiter Hand loco ohne Faß 13½ a 13⅞ a 14 % bez., pr. December mit Faß 13⅞ a 13½ % bez., pr. Januar — Februar mit Faß 13⅞ 13½ % bez., ohne Faß —, pr. Februar und pr. Februar — März mit Faß 13½ % G., pr. März — April und pr. Frühjahr 1852 mit Faß 13 a 12⅞ % bez.

Zink pr. Frühjahr 4½ Rt. B., 4 Rt. 21 Sgr. G.

Am Landmarkt: Weizen 54 a 56, Roggen 54 a 55, Gerste 33 a 36, Hafer 22 a 24, Erbsen 44 a 46 Rt.

Breslau, den 30. December. Der Markt ziemlich belebt, besonders Roggen sehr gefragt. Heute galt weißer Weizen 60 — 70 Sgr., gelber 58 — 68 Sgr., Roggen 59 — 63 Sgr., Gerste 37 — 45 Sgr., Hafer 27 — 31 Sgr., und Erbsen 55 — 60 Sgr. Oelsaaten ohne Frage, Rapps 70 — 75 Sgr., Rübsen 52 — 56 Sgr., Leinsaat 65 — 72½ Sgr. Kleesaat sehr matt, und man bewilligte für weiße 7 — 12½ Rt., und rothe 10 — 15 Rt. Spiritus bei Kleinigkeiten 11⅞ a 11$\frac{5}{12}$ Rt. bez., größere Partieen 11½ Rt. G. Rüböl 10 Rt. B. Zink 4 Rt. 16 B.

Magdeburg, 30. December. Weizen 48 a 56 Rt. Roggen 56 a — Rt. Gerste 32 a 39 Rt. Hafer 23 a 25 Rt. Spiritus loco 35½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

Nov.-Einnahme für 28,018 Pers.	25,975 Rt.	3 Sgr.	11 Pf.
für 318,684 Ctr.	24,457 Rt.	14 Sgr.	7 Pf.
zusammen	50,432 Rt.	18 Sgr.	4 Pf.
gegen Nov. 1850 für 29,573 Pers.	25,167 Rt.	17 Sgr.	— Pf.
für 390,800 Ctr.	26,462 Rt.	1 Sgr.	— Pf.
zusammen	51,619 Rt.	18 Sgr.	— Pf.
also Novbr. 1851 weniger	1,186 Rt.	29 Sgr.	8 Pf.

(nämlich bei 1555 Pers. weniger 807 Rt. 16 Sgr. 9 Pf. mehr, und bei 72,116 Ctr. weniger 1994 Rt. 16 Sgr. 5 Pf. weniger).

Einnahme bis Ende Novbr. d. J.

für 471,308 Pers.	505,906 Rt.	1 Sgr.	5 Pf.
für 2,892,335 Ctr.	232,908 Rt.	29 Sgr.	6 Pf.
zusammen	738,815 Rt.	— Sgr.	11 Pf.
gegen 1850 für 432,969 Pers.	398,028 Rt.	7 Sgr.	5 Pf.
für 3,516,836 Ctr.	258,560 Rt.	25 Sgr.	— Pf.
zusammen	656,589 Rt.	2 Sgr.	5 Pf.
also d. J. mehr	82,225 Rt.	28 Sgr.	6 Pf.

(nämlich bei 38,339 Pers. mehr 107,877 Rt. 24 Sgr. mehr, und bei 624,501 Ctr. weniger 25,651 Rt. 25 Sgr. 6 Pf. weniger).

Magdeburg-Leipzig.

Einnahme bis Ende Juli bei 467,908 Pers. und 1,892,336 Ctr. . . . 590,910 Rt. 15 Sgr. 4 Pf.
August-Einnahme bei 82,013 Pers. und 263,536 Ctr. . . . . 97,797 Rt. — Sgr. 9 Pf.
Septbr.-Einnahme bei 84,768 Pers. und 385,364½ Ctr. . . . 127,672 Rt. 6 Sgr. 4 Pf.
zusammen bei 634,629 Pers. und 2,541,236½ Ctr. . . . . 816,379 Rt. 22 Sgr. 5 Pf.
gegen 1850 bei 580,881 Pers. u. und 1,926,860 Ctr. . . . 702,072 Rt. 12 Sgr. — Pf.
also bis Ende Septbr. 1851 mehr bei 53,748 Personen und 614,376½ Ctr. . . . . 114,307 Rt. 10 Sgr. 5 Pf.

Berlin-Potsdam-Magdeburg.

November-Einnahme bei 39,752 Pers. und 134,820 Ctr. . . . 63,982 Rt. 24 Sgr. 7 Pf.
gegen November 1850 . . . 89,092 Rt. 7 Sgr. 7 Pf.
also d. J. weniger 25,109 Rt. 13 Sgr. — Pf.

Berlin-Stettin.

November-Einnahme 56,499 Rt.,
gegen vor. J. 67,033 Rt.,
also Nov. d. J. weniger 10,534 Rt.,
bis Ende Novbr. mehr 75,431 Rt.

Magdeburg-Wittenberge.

November-Einnahme bei 8126 Pers. und 113,805 Ctr. . . . . 20,241 Rt. 5 Sgr. 6 Pf.
gegen vor. Jahr bei 13,768 Pers. und 73,281 Ctr. . . . . 16,234 Rt. 19 Sgr. 4 Pf.
also d. J. mehr 4,006 Rt. 16 Sgr. 2 Pf.
bei 5642 Pers. weniger und 40,524 Ctr. mehr.

Berlin-Hamburger.

November-Einnahme 107,900 Rt.,
bis Ende October 1,182,734 Rt.,
zusammen 1,290,634 Rt.,
gegen 1850 1,180,599 Rt.,
also d. J. mehr 110,035 Rt.

Krakau-Oberschlesische. 1⅞ % vorläufige Dividende pr. 1850 und ein Coupon zur Erhebung des später festzustellenden Restbetrages werden gegen den Dividendenschein pr. 1850 auf der Hauptkasse der Oberschles. Eisenbahn-Gesellschaft vom 5ten Januar 1852 ab ausgehändigt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

Barometer. (Par. Z.) Am 30. Dec. Ab. 9 U. 28 Z. 5$\frac{7}{10}$ L. Am 31. Dec. Morg. 7 U. 28 Z. 4$\frac{2}{10}$ L. Mitt. h. 2 U. 28 Z. 3$\frac{2}{10}$ L.

Thermometer (nach R.) Am 30. Decbr. Ab. 9 U. + 2½ Gr. Am 31. Decbr. Morg. 7 U. + 2½ Gr. Mitt. h. 2 U. + 3 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.